

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

2.4.1939 (No. 92)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude, Güterhof...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Karlsruher, Sonntag, den 2. April 1939

Verkaufspreis 15 Pf. Bezugspreis: Monat 2.- RM mit der 'SB-Sonntagspost' im Verlag...

Abrechnung des Führers mit der Lügenheze des Auslands Führer kündigt Parteitag des Friedens an

„Reich nicht mehr gewillt, Lebensinteressen preiszugeben und aufsteigenden Gefahren tatenlos gegenüberzustehen“

Wilhelmshaven, 2. April. Nach dem eindrucksvollen unvergesslichen militärischen Schauspiel, das mit dem Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Tirpitz“ verbunden war...

Die mehr als einstündige Rede, die der Führer dabei hielt, war eine ebenso deutliche wie energische und absolut offene Antwort auf die Hege, die Lügen und die Verleumdungen des Auslands.

Schon die ersten Sätze dieser großen Rede, die Feststellung, daß das große deutsche Volk durch Vorkbruch, durch einen einzigen lauernden Betrug um sein Recht gebracht und daß ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht wurde...

Kampf zur Vertretung der deutschen Lebensrechte aufgenommen und diesen Kampf so glänzend zum Erfolg geführt hat. Sie dankten dem Führer auch für die warmen Worte der Anerkennung, die er dem deutschen Arbeiter zollte...

Mit neuem fast endlosen Beifall begleitete die Menge die Erklärung des Führers, daß und warum er Deutschland wie-

der stark gemacht, seine Wehrmacht wieder aufgerichtet habe und seine Versicherung, daß

das Deutsche Reich von jetzt an nicht gewillt sei, Lebensinteressen preiszugeben und aufsteigenden Gefahren tatenlos gegenüberzustehen.

Stärksten Beifall begleiteten weiter die Worte des Führers, daß er durch die Uebernahme des Protektorats über Böhmen und Mähren dem Frieden einen großen Dienst erwiesen habe...

den kommenden Parteitag als den Parteitag des Friedens zu bezeichnen.

Die gewaltigen Zustimmungskundgebungen steigerten sich nochmals, als der Führer des engsten Verbündeten Deutschlands, Italiens, gedachte und die Achse als das natürlichste Instrument bezeichnete, das es auf dieser Welt gibt.

den Frieden, der durch die deutsche Macht geschützt werde.

Gewaltig klang der Gesang der Nationalhymnen über den Platz, nachdem der Führer mit den Worten: „Deutschland, Siegesheil!“ seine Rede beschlossen hatte.

Im Anschluß an diese Kundgebung erfolgte die Ueberführung des Führers und seiner Begleitung auf das R.D.F.-Schiff „Robert Ley“, das gegen 19.30 Uhr Wilhelmshaven verläßt.



Dr. Goebbels in Athen

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der zu einem privaten Besuch in Athen weilt, bei einem Rundgang auf der Akropolis.

Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“

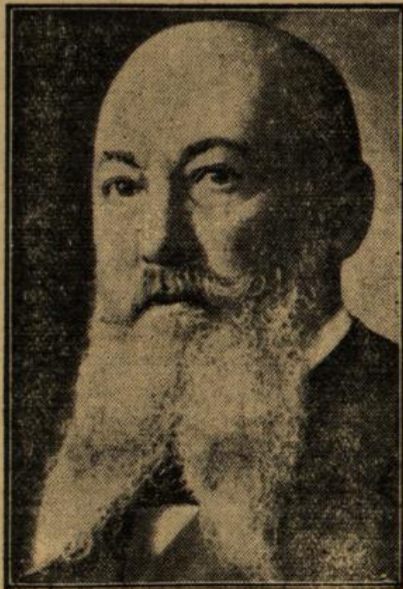
Der Führer in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven - Neuer Zeuge deutscher Weltgeltung

Wilhelmshaven, 2. April. Am Samstagvormittag lief auf der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Schlachtschiff „Tirpitz“ vom Stapel.

Das Schlachtschiff „Tirpitz“ - ein Schwesterschiff des im Februar vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffes „Bismarck“, hat eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen, eine Länge von 241 Meter, eine Breite von 36 Meter und einen Tiefgang von 7,9 Meter.

Die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven bereitet dem Führer bei seinem Eintreffen auf dem Hauptbahnhof einen überwältigenden Empfang. Die Fahrt zum Werftgelände gestaltete sich zu einer Triumphfahrt.

insbesondere auch die führenden Persönlichkeiten der Ostmark und des Sudetengaus, sowie fast alle Gauleiter aus diesen Gebieten, die Führer aller Parteigliederungen teil.



Großadmiral Tirpitz

Vizeadmiral Tirotha: „Ziel erkannt - Kraft gespannt“

„Sein ganzes Leben war ein Bekenntnis zum Gedanken deutscher See- und Weltgeltung“

Nach dem Eintreffen des Führers auf der Taufinsel ergriff Vizeadmiral z. B. Staatsrat von Tirotha, der im Weltkrieg Chef des Stabes der Hochseeflotte unter Admiral Scheer war und der als Leiter der Reichsbundes deutscher Seegelung an dem Wiederaufbau der Flotte mitgearbeitet hat, das Wort zur Taufrede.

Wehrhafte deutsche Manneskraft, so erklärte er, soll diesen Voten des Friedens befähigen, im Falle der Gefahr auch feindlichen Widerstand zu brechen, der sich unserem Volke in seiner Betätigung als gleichberechtigtes und gleichberechtigtes Mitglied der Völkergemeinschaft entgegenstellen würde.

Dann würdigte der Redner die Bedeutung des Mannes, dessen Namen das Schiff auf Befehl des Führers tragen soll, den Namen des Großadmirals von Tirpitz:

„Es ist das hohe Verdienst des Großadmirals, die alte kaiserliche Marine aus dem eng geschlossenen Gesichtskreis treuer, schlichter seemannischer Dienstauffassung in die Entwicklung weltbestimmender Flottengehege hineingeführt zu haben. Von der ihm in jungen Jahren in die Hand gegebenen, neu erfindenden Torpedobootswaffe ausgehend, hat er eine der neuen Zeit gerecht werdende technische Seemannschaft geformt.“



# Italiens Forderungen an Frankreich

Von unserem römischen Vertreter Egon Heymann

„In der Note vom 17. Dezember 1938 waren die italienischen Probleme gegenüber Frankreich klargestellt, Probleme kolonialen Charakters. Diese Probleme haben einen Namen: Tunis, Dschibuti, Suezkanal.“ Mit diesen Worten hat Mussolini das mehr oder weniger tendenziöse Räffeltraten um die „natürlichen Ansprüche“ Italiens beendet. Welche Probleme gruppieren sich nun um diese drei Namen?

## I. Dschibuti

Dschibuti ist sowohl der Ausgangspunkt der einzigen abessinischen Eisenbahn, die Addis Abeba mit der Küste verbindet und bei einer Gesamtlänge von 784 Kilometern nur 89 Kilometer über französisches Gebiet führt, als auch der natürliche Hafen Abessinien. Von diesem geopolitisch wichtigen, weil an der Straße von Bab el Mandeb und am Golf von Aden gelegenen Gebiet aus wollte Frankreich von 1862 an im Zuge seiner kolonialpolitischen Auseinandersetzungen mit Großbritannien die Brücke zu seinem west- und nordafrikanischen Besitz schlagen; aber statt zur Schaffung eines französischen Gürtels quer durch Afrika vom Atlantischen bis zum Indischen Ozean führten diese Pläne — nach Fashoda, als Anlage- und Kohlenstation auf dem Wege nach Madagaskar und Indochina behielt Dschibuti aber seine Bedeutung. Inzwischen hatte sich mit der Besetzung Maschaus (1887) auch Italien als Kolonialwärter in diesem Teile Afrikas gemeldet; französisch-Somaliland diente nun den Franzosen als Stützpunkt, um den italienischen Bestrebungen entgegenzuwirken, wie dies vor allem durch Waffenlieferungen an den Negus im italienisch-abessinischen Kriege von 1895/96 deutlich wurde. Ein Jahr später begann der Bahnbau. 1908 machte die damals überwiegend englische Gesellschaft bankrott; Frankreich griff zu, und seitdem ist die Bahn, die 1917 fertiggestellt wurde, in französischem Besitz.

Einen ersten Vorstoß unternahm Italien während der Versailler Konferenz. Am 30. 10. 1918 forderte ein italienisches Memorandum, gestützt auf den Londoner Vertrag von 1915, die Abtretung des ganzen Gebietes und der Eisenbahn, um seinen ostafrikanischen Kolonialbesitz abrunden zu können und eine Möglichkeit zur Durchdringung Abessinien zu bekommen. Der Antrag wurde am 16. 5. 1919 abgelehnt, worauf der italienische Vertreter erklärte, Italien sehe nicht, welche andere Entscheidung Frankreich denn sonst zur Erfüllung des Artikels 13 des Londoner Vertrages leisten könne ...

So war es natürlich, daß auch dieses Problem auf die Tagesordnung der Besprechungen Mussolini-Laval gesetzt wurde, die ja den Ge-

samtkomplex der französisch-italienischen Beziehungen bereinigen sollten. Das Ergebnis war ein Abkommen, in dem Frankreich an Italien ein 1000 Quadratkilometer großes Dreieck an der eritreischen Grenze abtrat, dazu die Insel Dumeira; beides nicht unwichtig, weil Italien damit an die engste Stelle der Straße von Bab el Mandeb rückte.

Da diese Abkommen nicht ratifiziert worden sind, hat auch Italien weder jenes Gebiet zwischen Der Clua und Daddato noch die Insel Dumeira besetzt. Lediglich einige wenige Aktien der Eisenbahn sind nach 1935 durch die Società di Navigazione Eritrea aus dem Besitz der Banque d'Indochine erworben worden, was um so weniger ein französisches Entgegenkommen bedeutete, als diese 2500 Aktien ja keinerlei Einflußnahme ermögligten und dazu noch außerordentlich teuer bezahlt werden mußten. Während des abessinischen Krieges hat Frankreich von Dschibuti aus alles getan, um den Negus zu unterstützen. Nach der Eroberung Abessinien ist Dschibuti weiterhin ein antiitalienisches Zentrum geblieben.

Vielleicht noch wichtiger als der politische ist der wirtschaftliche Aspekt des Problems; denn trotz der italienischen Straßenbauten bleiben auf absehbare Zeit die Eisenbahn und der Hafen der natürliche Weg der wirtschaftlichen Auswertung des Imperiums. Wiederholt hat Italien versucht, mit Frankreich zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Im März 1937 war bereits ein vom italienischen Vorkonsul in Paris und den Vertretern der Eisenbahngesellschaft verhandeltes Abkommen über gewisse Tarif- und Handelsverkehrsfragen paraphiert worden — seine Durchführung scheiterte am Widerspruch der französischen Regierung. Das gleiche Schicksal hatten Verhandlungen über den Hafen. Italien erklärt mit Recht, daß sowohl die Bahn wie auch der Hafen von Dschibuti allenfalls den wirtschaftlichen Bedürfnissen des alten Negusreiches, keinesfalls aber den Notwendigkeiten eines im Aufbau begriffenen Kolonialreiches genügen. Italien muß also danach trachten, sich einen maßgebenden Einfluß auf die Eisenbahngesellschaft zu sichern, deren Tarifgestaltung bisher lediglich auf die kapitalistischen Interessen der Aktienhaber abgestellt ist; es muß weiter versuchen, durchzuführen, daß der Hafen erweitert, ausgebaut und modernisiert wird und daß die Belastung des Verkehrs durch eine Fülle von Zöllen, Abgaben und Gebühren auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt wird. In welcher Form dies geschehen soll, ob durch Einrichtung einer Freihafenzone, für die es ja genügend internationale Beispiele gibt, oder durch freie Kapitalbeteiligung, das zu klären, wird die Aufgabe der Verhandlungen sein.

## II. Suezkanal

Auch beim Problem „Suezkanal“ geht Italien davon aus, daß die Kanalgesellschaft, an der Italien weder durch Aktienbesitz noch durch einen Sitz im Verwaltungsrat beteiligt ist, wie ein Parasit italienische Arbeit ausbeutet. Italien, das noch 1932 unter den am Suezkanalverkehr beteiligten Nationen an fünfter Stelle stand, nimmt seit 1935 den zweiten Platz ein; es war 1937 hinter England (46,3 Prozent) und vor Deutschland (9,1 Prozent) mit 16,1 Prozent, 1938 mit 13,4 Prozent vertreten.

Ueber die allgemeine verkehrspolitische Bedeutung des Suezkanals, der dem Verkehr nach Ostafrika, Indien, Fernost und Australien die zeitraubende Umseilung Afrikas erspart, braucht hier nichts gesagt zu werden. Gerade Italien ist für die Ausnützung seines ostafrikanischen Kolonialreiches auf die Benützung des Kanals angewiesen. Dem gegenüber ist Frankreich nun Hauptaktionär des Unternehmens und hat damit den bestimmenden Einfluß auf seine Verwaltung. Es gehört zu den Kuriositäten der Weltgeschichte, daß England dem Kanalbau anfänglich ganz ablehnend gegenüberstand, den Lord Palmerston als ein „lächerliches Unternehmen“ bezeichnete. Erst Disraeli erkannte seinen Wert und griff rasch zu, als eine Finanzverlegenheit des Khediven von Ägypten 1875 die Möglichkeit bot, seinen Aktienbesitz — 177 642 Aktien zu je 300 Goldfrancs Nennwert = 44 Prozent — für England zu erwerben. Fünf Jahre später kaufte der Credit Foncier de France die restlichen 15 Prozent der Aktien auf, die sich die ägyptische Regierung bis dahin reserviert hatte. Seitdem hat sich an den Besitzverhältnissen kaum etwas verändert, da die Zahl der in nichtfranzösischem und nichtenglischem Privatbesitz befindlichen Aktien sehr gering ist.

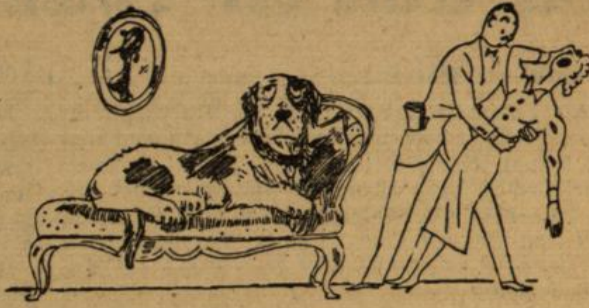
Den Verwaltungsrat der Gesellschaft bilden gegenwärtig 19 Franzosen, 10 Engländer, 2 Ägypter und 1 Holländer. Wenn Italien jetzt einen seinem Beitrag am Verkehr entsprechenden Anteil an der Verwaltung verlangt, so stützt es sich dabei vor allem auf Artikel 24 des Gesellschaftsstatutes von 1856, demzufolge der 2/3-stufige Verwaltungsrat „aus den am Unternehmen hauptinteressierten Nationen“ zusammengesetzt werden sollte. Es ist bekannt,

daß die nach dem Tonnenraum und der Zahl der Passagiere berechneten Durchfahrtsgebühren außerordentlich hoch sind. Sie halten sich gerade soweit unterhalb der Kosten einer Umseilung Afrikas, daß die Benützung des Kanals eben noch vorzuziehen ist. Italien vertritt gegen dieses kapitalistische Prinzip den Standpunkt des Gemeinwohls, der dadurch gewahrt werden könnte, daß sich das Unternehmen mit einer normalen Verzinsung und Amortisation des angelegten Kapitals und der Aufbringung der Erhaltungskosten begnüge.

In Wirklichkeit ist übrigens das Kapital nicht nur längst amortisiert, sondern die bisher gezahlten Dividenden stellen ein Vielfaches des Anlagekapitals dar. So hat z. B. Großbritannien bereits mehr als das Zehnfache dessen an Dividenden eingestrichelt, was es 1875 für den Aktienkauf ausgegeben hatte. Die britische Regierung hat sich darum auch den Anträgen englischer Kreditgeber über stets ablehnend verhalten, die seit dem ersten Jahre nach der Kanaleröffnung auf eine Herabsetzung der Gebühren drängten. Im übrigen sind auch die Verwaltungskosten recht einträglich; jeder bringt nämlich im Jahre die runde Summe von 400 000 Francs.

Die Konzession des Suezkanals läuft 1956 ab; danach wird der Kanal Eigentum Ägyptens. So lange kann aber Italien nicht warten. Das italienische Interesse an einer Herabsetzung der Passagiergebühren ist um so größer, als die 175-200 Millionen Lire, die Italien jährlich dafür aufzuwenden hat, in Devisen zu entrichten sind. Darüber hinaus vertritt Italien hier die Interessen aller am Suezkanal interessierten Nationen. Nachdem 1888 die politische und militärische Verkehrsfreiheit des Kanals vertraglich festgelegt wurde, soll nun auch die wirtschaftliche Freiheit verbürgt werden. Das Problem des Suezkanals ist also untrennbar verbunden mit dem allgemeinen Problem europäischer Zusammenarbeit, die „von der Grundlage der Gleichheit der Rechte, Stellungen und Werte aller Nationen im Verhältnis ihrer Leistungsfähigkeit“ auszugehen hat.

(Der Beitrag über das Tunis-Problem folgt in der morgigen Nummer.)



## Welche Hausfrau kann das mit ansehen?

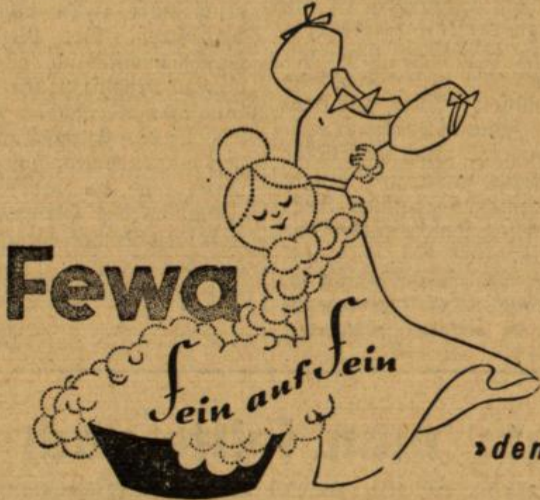
Ein Mann kann es wohl kaum verstehen, wie sehr es einer tüchtigen Hausfrau gegen den Strich geht, wenn sie seinen Hund auf dem guten Sofa liegen sieht. Gerade so gut könnte sie ihre Kochtöpfe in die Glasvitrine ins gute Zimmer stellen oder ihren Abwasch auf seinem Schreibtisch vornehmen. Es kribbelt ihr in allen Fingerspitzen, wenn sie ihren Grundsatz verletzt sieht: Jedem das Seine — Grob zu Grob — Fein auf Fein! Darum hat sie auch die Vorzüge von Fewa so schnell erkannt, das nicht mit robusten Mitteln auf die Feinwäsche losmarschiert, sondern ganz neutral, wie mit zarten Händen den Schmutz aus den zarten Geweben löst und ihnen so eine längere Lebensdauer sichert.



## Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig!



Sie sollten aber Fewa nicht nur Ihrer Feinwäsche zugute kommen lassen, sondern auch den vielen anderen Sachen im Haushalt, die nach dem Grundsatz „Fein auf Fein“ behandelt sein wollen — das gute Geschirr, Spiegel, Kacheln, Fensterscheiben, Schleiflackmöbel, lackierte Türen, Badewannen, Waschgeschirre etc. Wie danach alle diese Dinge ausschauen, das kann man nur mit einem neuen Wort, mit „fewafunkeln“ bezeichnen. Es ist eine reine Freude, zu sehen, wie das strahlt und blitzt. Und daß dabei das Material so geschont wird, wie man es mehr überhaupt nicht schonen kann, das ist zum mindesten sehr beruhigend, — von dem Vorteil ganz zu schweigen.



„denn Fewa wäscht neutral“



## Annemarie / Von Philander

Da hing da noch an der Wand eine Photographie. Sie stellte ihn dar als gemeinen Soldaten in der viel zu weiten Uniform.

Der Galeriedirektor hielt sich den Zwicker vor die Brille, um besser zu sehen, besonders, die Verzweilen darunter zu entziffern.

„Also, meine liebe Frau Kellermann“, sagte er zu der Frau im Hauskleid, „also meine liebe Frau Kellermann, ich denke, wir lassen's bei unserer Abmachung: die Staatsgalerie übernimmt den ganzen Nachlaß für 13 000 Mark, na, wir können auch 15 000 sagen, aber dann müssen jedenfalls die drei Altbilder mit dabei sein.“

„Ah, die möchte ich eigentlich noch nicht hergeben“, meinte die Malersfrau, „was hab' ich denn sonst!“

„Aber warum nicht, liebe Frau Kellermann, warum nicht? Es sind doch nur Studien, Modellstudien, offenbar aus einer sehr frühen Zeit, lauter fremde Frauen — ich bitte Sie, was kann Ihnen schon daran liegen, ja, wenn's noch ein Bild von Ihnen selbst wäre, dann, aber so...“

„Ah ja, Herr Geheimrat“ — die Frau lächelte ein wenig und baute die Bilder auf zwei Staffeleien nebeneinander auf, als spielte sie damit wie ein Kind. „Ah ja, wissen Sie, ich hänge eigentlich sehr an diesen Bildern; das war, als wir heirateten, die Tatjana“ — der ältere Herr machte einen Schritt vorwärts, beugte sich kurzfristig nach der Ecke des Bildes mit der russischen Tänzerin; „1920“, sagte er, „na...“

„die Tatjana“, fuhr sie fort, war damals ein vogue, Hans kam viel mit ihr zusammen, jeden Abend in ihrer Garderobe und morgens bei den Proben, ah, was hab' ich mich aufgeregt und durfte es doch nicht zeigen, aber als wir den Tag der Hochzeit ausmachten, da hab' ich es nicht mehr ausgehalten und ihn gefragt:

„Was ist mit Tatjana?“ Und da hat er geantwortet: „Eine Studie vor dir.“ Und sehen Sie, im Grunde war es auch so.

Später, viel später, kam dann die Geschichte mit Maja, da, die Blondine, das ist Maja, damals wollt' ich mich scheiden lassen und hab' es ihm gesagt. Er hat einfach gelacht und geantwortet: „Schau, ich will ja nichts beschönigen, aber nimm mir doch diese Sinnlichkeiten nicht, Schau, ich bin Maler; eigentlich ist sie eine arme Frau, kleine Bürgerfrau, ein Käsechen, das spielen will, sehr amüsan, aber eine, die nimmt, keine, die gibt, also arm.“ Und dann sagte er noch in diesem Zusammenhang: „Eine, die kostet, die nicht bringt — sie kann vielleicht nichts dafür —, die nur dem Sinnlichen antwortet in dir, ohne eigentlichen Sinn, ohne das Umsehen zur Vergeltung, der augenblicklichen Transponierung in die Kategorie der Musik, ohne Erlösung, Weite, ohne Einverständnis des Kosmos, — im Grunde einfach ohne Grazie, also: Irrtum! Erkant und vergessen. Und was ist das alles“, konnte er sagen, „gegen die fürchtbare Not des liebenden Herzens, Maria.“

Der Geheimrat klappte wie genehmigend die Augendeckel zu und nickte, als wüßte er das alles von selbst.

„Die Frau da auf dem Bild mit dem roten Haar“, fuhr die Kellermannin fort, „ist die Gräfin. Sie war am gefährlichsten, „hat fabelhaftes modelle“, pflegte Hans zu sagen, sie hatte — sehen Sie, sie hatte die schlanken Knöchel und die schmalen Waden der Unbedenklichen, aber sie war „schlecht ein Hafardeur“, befeindetes Vollblut, kein Aufbau mehr, nicht mehr positiv, eines Tages hat er sie einfach stehen lassen und ausgelacht.“

Ich habe viel durchgemacht, aber ich habe mir geschworen, nie, nie ein Wort des Tadels zu sagen gegen den Mann in dem Bereich, daraus er seine Arbeit macht, daraus er wächst und aufbaut, und so hab' ich mit all diesen in Konkurrenz gelebt eine Zeitlang, und er darunter wie ein Sultan, und es hat mir trotzdem nichts geschadet, denn was er wollte, war schließlich keine große, keine besondere Frau, das sind immer etbliche Endformen, Feuerbachs, so hat er sich ausgedrückt, sondern das Mittlere, Einfache, Gewöhnliche, das sehr Weibliche, das Schwache und Hilflose, das nannte er Leben.

Und Liebe, mein Gott, das ist ja nicht Lust der Probezeiten — Liebe“, sie sprach ganz leise mit gesenkter Stirn, als spräche sie in ihren Schoss. „Liebe ist ein Nichtstunskönnen, das ungeheuerlichste und tiefste Einverständnis des eigenen Pulses mit einem zweiten, einmalig zwangsläufig und monogam, aus eigenem Eitel monogam. Nur wenige kommen bis dorthin.“

Der Geheimrat hatte zugehört, geduckt unter dieser Stimme wie ein Schüler.

Nach einer Pause fragte er, ungläubig und bössartig wie ein Verführer:

„Werden Sie wieder heiraten, liebe Frau Kellermann? Sie sind doch noch jung?“

Die Frau schaute auf das Bild an der Wand, sie wußte, was darunter stand, aber es schien, als begriffe sie jetzt erst

den Sinn, die strahlende, schweifende Fröhlichkeit und das glückliche Lachen Hans Kellermanns.

Unter der Photographie standen die Worte des Soldatenliedes:

„Nimm einen Burschen schlank und fein, Annemarie, es braucht ja nicht grad einer sein von meiner Kompanie.“

Und nun wußte sie plötzlich, daß so seine Antwort hieß, wußte, daß sie erfüllt hatte, und empfing jetzt, jetzt nach Jahren den Lohn langer Liebe, und meinte plötzlich mit ihren dreißig Jahren in einem betäubenden Gefühl des Glücks, die Ellbogen auf dem Tisch gestützt; dann sagte sie zu dem etwas erstaunten alten Herrn:

„Gewiß werd' ich wieder heiraten, aber da, die Bilder, die will ich behalten, denn diese Frauen habe ich besiegt.“

## „Ziu“, die Verbrecherjacht

Das Abenteuer eines Schiffsjungen — Hochstaplerpaar mußte Notsignal geben

Das ein echter Junge von der Waterkant ist, dem zittern die Beine vor freudiger Erregung, wenn ihm ein blühblanker Segler in die Duere kommt. Das ging Jürgen nicht anders und bei ihm kam noch dazu, daß er sich mit seinen 17 Jahren auf den schwankenden Planen eines Schiffes auskennt wie ein richtiggehender Steuermann. Das muß man vorausschicken, damit man seine abenteuerliche Geschichte mit der Jacht „Ziu“ und seinen Kapitän verstehen kann, die sich dieser Tage zwischen Brunsbüttelkoog und Helgoland zugetragen hat.

Also, unser Jürgen schlenderte tatenlos an der Mole, als er auf einen schnittigen Kapitän aufmerksam wurde, der langsam in den Jachthafen von Brunsbüttelkoog einfuhr. Vom Segeln verstand der Mann in seiner hübschen blauen Uniform nicht allzuviel, das hatte der Jungmann gleich heraus. Er

rief ihm deshalb von der Mole aus Anweisungen zu, die dem Kapitän derart imponierten, daß er ihm den Vorschlag machte, seine „Ziu“ doch nach Curhaven zu segeln. So was brauchte man Jürgen nicht zweimal zu sagen; mit einem Handschlag war die Sache abgetan, und nachdem für 840 Mark Proviant geladen war, ging es mit gutem Wind in Richtung Nordsee. In diesen zweieinhalb Stunden flotter Fahrt entwickelte sich ein recht interessantes Gespräch zwischen dem Skipper und seinem tüchtigen Steuermann. Und je mehr sein Herr von sich erzählte, desto größer wurden die Augen Jürgen vor Bewunderung und Staunen. Da hatte er ja einen leibhaftigen Grafen vor sich, „Wehdel von Gronau“ hieß er und war seines Zeichens Sonderkurier beim Diplomatischen Korps. Und seine hübsche Frau, die ihn begleitete, koste er mit Peterchen, während der Hund auf Bobby folgte.

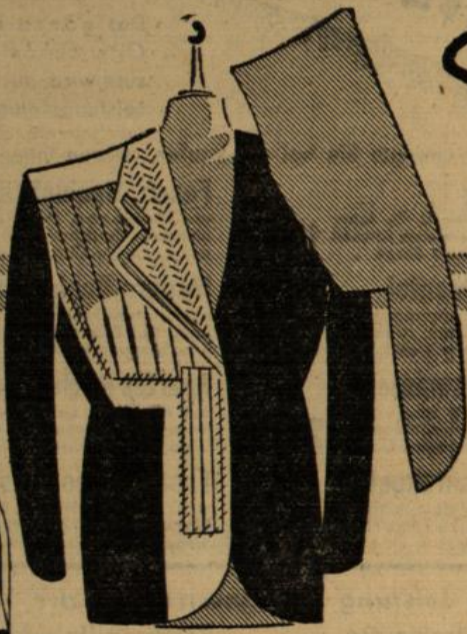
Mit „Herr Graf“ hin und „Grädicke Frau“ her war man schließlich in Curhaven angekommen, aber dort kam ein so entsetzlicher Sturm auf, daß man fürchten mußte, die „Ziu“ würde kurz und klein geschlagen. Als sich der Windgott abgetobt hatte, gab es allerhand zu reparieren, und weil sich Jürgen auch in dieser Beziehung als Meister erwies, machte ihm der Graf den Vorschlag, ihn doch wenigstens noch bis Helgoland zu bringen. Also seilte Jürgen in die Weite der Nordsee. Bald fiel ihm auf, daß der Skipper immer wortkarger wurde, und mit einem Male sah er den Lauf eines Revolvers bedrohlich auf sich gerichtet und hörte die dunkle Stimme des Grafen wie von ungefähr: „Du steuerst nicht nach Helgoland, wir nehmen Kurs nach Kolumbien, ob du nun willst oder nicht. Marsch, an die Arbeit!“ Jürgen meinte kleinlaut, daß er dann wohl sahnenlütlich würde, weil er ja doch noch seine Militärdienstzeit zu machen habe. Aber Herr von Gronau zerkreuzte seine Bedenken. In Kolumbien müsse er Seeflieger ausbilden und Jürgen sollte selbstverständlich mit dabei sein. In einigen Jahren wären sie wieder in Deutschland, und der Brunsbütteler könne dann gleich in die Luftwaffe eintreten.

Aber ehe Jürgen mit sich ins Reine kommen konnte, hatte er schon wieder alle Hände voll zu tun. Auf der Höhe von Helgoland war wieder ein mächtiger Sturm aufgekommen, dem das Schifflein diesmal wirklich nicht mehr gewachsen war. Auf die Notsignale hin machten sich schleunigst Rettungsboot und Schlepper auf, um das Wrack in den Schuß des Hafens zu bringen. Die drei restlos erschöpften Insassen wurden zunächst gestärkt und schließlich in das kleine Helgoländer Gefängnis gebracht. Denn der Graf entpuppte sich als ein lange gesuchter Hochstapler namens Herbert Schwarz aus Berlin, mit dem das Mädchen im Bunde stand. Im Laufe der Vernehmungen hatte sich Jürgen's Unschuld bald herausgestellt und er konnte aus der Haft entlassen werden.

## Jahrmarkt des Lebens

Eine Ohrfeige für Zuspätkommen

Im Mittelpunkt der Verhandlung, die sich vor kurzem vor dem Gericht in Tottensham abspielte, stand eine Ohrfeige. Ihre Empfängerin ist ein junges Mädchen, der ein junger Mann seit zwei Jahren festig den Hof macht. In die hundert Mal hatten sich die Weiden in dieser Zeit zum Stelldichein getroffen, und das Glück wäre ungetrübt gewesen, wenn Miß Gvelyn nicht gar so unpunktlich gewesen wäre. In Schnee und Regen, in Nebel und glühender Sonne ließ sie ihren Anbeter heiß mindestens eine halbe Stunde warten, ehe sie erschien. Und fast an dem Tage, an dem der junge Mann seinen Heiratsantrag machen wollte, verspätete sich Gvelyn gar um 50 Minuten. So wurde aus dem Heiratsantrag eine schallende Ohrfeige, die der erzürnte Liebhaber seiner Gvelyn auf die zarte Wange ließe. Und dann kam es zu einer Gerichtsverhandlung, statt zu einer Trauung, denn Gvelyn ließ die Ohrfeige nicht auf sich sitzen, sondern flagte auf tätliche Beleidigung. Der junge Mann verteidigte sich auf dem Gericht mit dem Notizbuch in der Hand. Darin stand, wie lange er jeweils beim Stelldichein gewartet hatte. Die Verpätung belief sich ohne Ausnahme auf 20 bis 40 Minuten. „Ich wundere mich, daß diese Ohrfeige erst nach zwei Jahren gegeben wurde“, sagte der Richter und verurteilte den jungen Mann zu einer kleinen Geldstrafe. Gvelyn flüsterte dem Angeklagten am Schluß der Verhandlung zu: „Wollen wir uns morgen um 5 Uhr treffen? Ich werde ganz pünktlich sein!“



# Ein Blick hinter die Kulissen

Wir sind nicht für „Versteckspielen“. Darum zeigen wir Ihnen hier das Geheimnis der „Immerglatt“-Einlage, wie sie — in Schultern, Brustpartie und Revers eingearbeitet — diese widerstandsfähiger gegen Nässe, Druck und Knautschen macht. Was wir Ihnen allerdings nicht im Bilde zeigen können, ist die hohe Elastizität des Immerglatt-Gewebes, das längs und quer nochmals mit elastischem Material verwebt ist. Tragen Sie Immerglatt — und Sie werden immer mit dem guten Aussehen Ihrer Kleidung zufrieden sein!



Die Immerglatt-Einlage ist uns durch Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster unter Nr. 1 348 683 geschützt.

# Settlage

Das Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung \* Karlsruhe i. B., Kaiserstraße / Adlerstraße \* Fernsprecher 6903

**UFA**  
**VON HEUTE**

Ein Großfilm der Ufa  
**Drei Unteroffiziere**  
Genschow, Hehn, König, R. Hellberg  
Ein Spielfilm von neuer Wehrmacht

Abends 11.00 Uhr  
**Henker, Frauen und Soldaten**

**COLOSSEUM THEATER**  
Heute abend 8.15 Uhr  
**Gastspiel**  
des beliebten Volkstänzers  
**Emil Reimers**  
Kunststück von Ruf

Heute zwei Vorstellungen:  
Nachm. 4.15 Uhr, abends 8.15 Uhr.  
Die Theaterkasse ist heute von 11-1 und ab 3 Uhr geöffnet.

**Regina**  
KÖNIGIN-BAR  
Heute Nachmittags Vorstellung  
bei freiem Eintritt. Gedeck 1.- Mk.

**TRAURINGE!**  
massiv Gold, in allen Preislagen, glatt und ciseliert.  
**Friedrich Abt**  
Ecke Passage u. Waldstraße neben Blumen-Steinbach

**Rheinberger**  
deutsche Meisterschuhe mit der natürlichen Paßform sind Sicherung für Ihre Fußgesundheit!

**Schuh-Roth**  
Waldstraße 64, b. d. Sofienstraße

**Stopp- u. Daunendecken**  
Neu- und Umarbeiten von 6.- an  
Abziehbare Daunendecken DAWA, 800 Rufter und Delfins in allen Preislagen.  
Lassen Sie sich unverbindl. beraten! Dem Kautenaufkommen der Fab. Baumeltränge 42, kein Laden.

**Der Rollenantrieb!**  
5 walzenförmige Rollen aus Stahl pressen sich beim Antrieb gegen den Nebenmantel u. nehmen so das Rad mit Einzugkräftiger Antrieb!

**Durex FREILAUF**



**Teppiche Gardinen Dekorationen**

**Gardinen und Dekorations-Stoffe**  
stets NEUES in Qualität und Musterung

**Teppiche, Läufer Bettumrandungen**  
immer in den neuesten Ausführungen!  
**ORIENT-TEPPICHE**  
in allen Größen und Preislagen.  
Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen!  
Fachkräfte erwarten Sie zu unverbindlicher Beratung im

**großen Fachgeschäft**  
**SIEGEL & MAI**  
Nur Kaiserstraße 130

**24. APRIL Montag 20 Uhr**  
Großer städt. Festhalle-Saal, Karlsruhe  
**Barnabas von Géczy**  
mit seinem Orchester

Karten von Mk. -80 (Stad.) bis 3.50 bei Kurt Neufeldt, Musikal.-Handl. u. Konzertdirektion, Waldstr. 81, Tel. 2577 u. im Pianolager H. Maurer, Kaiserstr. 176 (Ecke Hirsdistr.)

**SCHLOSS-HOTEL KARLSRUHE**  
Jeden Sonntag von 16.00 bis 18.30 Uhr  
**Tanz-Tee**  
Es spielt die Kapelle Malmshelmer

**Osterfahrt:**  
Ges. Reise im Reichsbahnombibus  
**Ostersonntag-Montag, 2 Tage Königsschlösser Bodensee RM. 33.-**  
Preis alles eingerechnet

Das Programm für unsere 7 fröhliche Ges. Reisen nach Velden/Wörthersee und nach Jugoslawien ist jetzt erschienen.

**Lloydreisebüro G. m. b. H., Karlsruhe**  
Kaiserstraße 187, zwisch. Wald und Herrenstraße

Jetzt d. bekannt guten erstklassigen  
**Dauerwellen**  
Im neuen **Salon Adams**  
Ruf 7109, nur Herrenstraße 13 neben Pall

**Das beliebte Geschenk**  
**Bast-Taschen**  
Einkaufstaschen / Stadttaschen  
Autotaschen / Badetaschen  
**Wilkendorfs Importhaus**  
Waldstraße 33, gegenüber Colosseum.

**3 neue Friseur-Stühle**  
günstig zu verkaufen, Angebote unt. Nr. 5393 an die Badische Presse.

**SAMEN** Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche Samen, Qualitäts-Ware, Pflanzenschutzmittel / Raffia-Bast  
Preisliste gratis: - Samen-Portionen von 10 Pfg. an.

**C. Weiß Nachf.** Zähringerstraße 98  
Karlsruhe beim Rathaus  
Samenhandlung - Vogelfutter, Vogel- Utensilien und Käfige



**Zu Ostern... neue Kleidung!**

Das ganze Haus ist für Ihre Oster-Einkäufe gerüstet. Ein Besuch wird auch Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen.

Wie preiswert und gut Sie bei uns kaufen, zeigen Ihnen diese Beispiele:

<b>Flotter Hänger</b> aus kariertem Wollstoff, 1/2 lang, kragenlos, aufgesetzten Taschen ganz auf kunstseidenem Serge	<b>15.75</b>	<b>Fesch. Nachmittagskleid</b> aus Flammengasse aus Füll mit Blenden-Verarbeitung, Keulenärmel, Brusttaschen u. Clips, in mod. Farben	<b>13.75</b>
<b>Jugendlicher Mantel</b> aus gem. Wollstoff, Fischgratmust., m. Mittelschl., off. u. geschl. zu tragen, schräg, Taschen u. Gürtel m. K'seid. Serge	<b>19.75</b>	<b>Modern. Nachmittagskleid</b> aus kunstseidenem Lavable mit Pünktchen, Keulenärmel, Schleifengarnitur und Samtbandgürtel	<b>24.75</b>
<b>Mod. Frühjahrmantel</b> aus einf. Noppenbouclé Schulterpasse in Bienenverarb., Revers m. Steppverz. und Binddegürtel auf kunstseid. Serge	<b>29.50</b>	<b>Apartes Nachmittagskleid</b> aus Wollpelz, mit Keulenärmel, Knapfgarnitur und Blumen Rock mit Glöckchenvolant farbiger Schärpe	<b>37.50</b>
<b>Preisw. Frühjahrskostüm</b> aus gemusterter Wollstoff, einreihig mit Taschen und Rückengurt auf kunstseidenem Serge	<b>21.00</b>	<b>Fesch. Sportkostüm</b> mod. Noppenstoff mit Rückenpasse, Revers, Brust- und Seitentaschen, mit Steppverzierung und Ruckgürtel	<b>36.00</b>

**Eine große Leistung aus unserer Wäsche-Abteilung:**

<b>Bemberg-Unterkleider</b> taillierte, besonders gut sitzende Form, mit Blende, solid und fein Größe 40-48	<b>3.95</b>	<b>Bemberg-Unterkleid</b> formvollendet, modisch, schräg geschnitten, mit Büstenform verstellbare Träger Größe 40-48	<b>4.95</b>
---	-------------	--	-------------

**Hölscher**  
KARLSRUHE  
Kaiserstraße - Lammstraße

## Parole für Aerzte und Schwestern:

### Schach dem Senfmann / Besuch in Deutschlands drittgrößtem Kinderkrankenhaus

Karlsruhe besitzt eine vorbildliche Heilstätte für Kinder - Hebernimmt die Stadt Karlsruhe das Kinderkrankenhaus?

Eine Besichtigung der Karlsruher Kinderpflege- und Kinderbetreuungsanstalten wäre unvollständig, wollte man achtlos an dem großen Gebäude in der Karl-Wilhelm-Straße vorbeigehen, das nach den Tagen der Gesundheit berufen ist, dem kranken Kind eine fürsorgliche Heil- und Heimstätte zu sein. Das Karlsruher Kinderkrankenhaus ist das drittgrößte dieser Art in Deutschland nach dem Waisenhaus der Stadt Berlin und dem Kaiser-Friedrich-Krankenhaus in Berlin. In aufopfernder Pflege sind hier Aerzte und Schwestern unermüdlich tätig, den Senfmann von dem Krankenlager der Kleinen fernzuhalten und diesen baldmöglichst wieder die volle Gesundheit zurückzugeben. Es war auch durchaus keine krankhafte Atmosphäre, die wir bei unserm Rundgange antrafen. Fröhliche Augen lachten trotz der Schmerzen der Kinder den Besuchern entgegen, das Wort Heimweh war hier unbekannt, denn fürsorgende Liebe läßt auch dem kleinsten Patienten dieses Haus zur Heimat werden.

„Gewiß, es macht viel Arbeit, das Kinderkrankenhaus, aber auch viel, sehr viel Freude“, in diesen schlichten Worten, die der Leiter des Hauses, Chefarzt Professor Dr. Bed bei der Führung ganz beiläufig sprach, liegt der Schlüssel zum Verständnis für all das Schöne, das wir bei dieser Besichtigung erleben durften und das den Namen des Karlsruher Kinderkrankenhauses weit über die Stadt hinaus bekannt gemacht hat.

#### 200 Kinder auf fünf Abteilungen

Seit Oktober 1930 ist das Gebäude in Betrieb genommen worden, nachdem Karlsruhe bis dahin ohne Kinderkrankenhaus war. Aus dem früheren

Viktoria-Pensionat, das nach Verhandlungen mit der Großherzogin, Domänenverwaltung in die Hände des Bad. Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderpflege überging, entstand nach den notwendigen Umbauten das heutige Kinderkrankenhaus. Zur Zeit schweben, da der Landesverband aufgelöst wird, Verhandlungen zwecks Uebernahme durch einen andern Träger. Die beste Lösung für alle wäre die, wenn die Stadt das Haus übernehmen könnte.

Die Aufgaben des Hauses sind sehr vielseitig. Zunächst hat es die Betreuung und Heilung von rund 150-200 meist schwerkranken Kindern zu besorgen, die auf fünf Abteilungen liegen. Da infolge des guten Rufes, dessen sich das Haus erfreut, die Zahl der eingelieferten Kinder monatlich immer größer wird und im Februar die Rekordziffer von 204 Patienten erreichte, dürften bald die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen. Zur Zeit umfaßt die Abteilung für kranke Säuglinge 60 Kinder, die Abteilung für innerlich kranke ältere Kinder 25 Betten, die Station für Lungenerkrankungen und eine Beobachtungsstation rund 25 Kinder, eine Absonderungsabteilung zirka 60 Kinder und schließlich eine chirurgische Abteilung etwa 30 kleine Patienten.

#### Säuglinge hinter Glas

Große helle Räume, die Licht und Luft genügend hereinlassen und vor Sauberkeit glänzen, nehmen die eingelieferten Kinder auf. Verschiedenartige Farbgebungen der Wände und Vorhänge beeinflussen günstig das Befinden der Kinder, die still und zufrieden mit ihrem Schicksal in ihren sauberen Bettchen liegen und sich verhätscheln und verwöhnen lassen.

Die größte der fünf Abteilungen ist ohne Zweifel die Säuglingsabteilung, deren Infassen ganz „hinter Glas“ gelegt sind, um zu vermeiden, daß die Angehörigen bei ihren Besuchen die kleinen Patienten irgendwie mit Ansteckungskeimen befallen, eine Maßnahme die sich außerordentlich gut bewährt hat. Die Angehörigen können durch die Glasscheiben sich vom Befinden ihres Lieblinges sichtbar überzeugen, ohne dabei jedoch mit ihm in direkte körperliche Berührung zu kommen.

Wichtig, wie Miniaturpuppen nahmen sich in einem andern Zimmer eine Anzahl Frühgeburtens aus, siebenmonatigen, von denen das kleinste kaum 400 Gramm wog!

\*) Siehe 23. Nr. 89 und 90

#### Aerzte und Schwestern voll auf dem Posten

Dem Kinderkrankenhaus ist eine staatlich anerkannte Ausbildungsstätte für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen mit rund 50 Schülerinnen angeschlossen. Im Laufe der letzten drei Jahre wurde die Klinik soweit es die zur Verfügung stehenden Mittel des ohne Zuschuß arbeitenden Krankenhauses ausreichten, weitgehend modernisiert, so daß für die Erkennung und Behandlung von Krankheiten der Kinder neben zweckmäßigen Räumen mit Möglichkeiten zur Freiluftbehandlung alle nur denkbaren Mittel zur Verfügung stehen. Die beste



Hauptansicht des Karlsruher Kinderkrankenhauses

Abb.: Schreiber.

Gewähr allerdings für eine erfolgreiche Behandlung wird jedoch durch eine gewissenhafte Herzlichkeit und eine Tag und Nacht einlässliche, ausgedehnte Schwesternschaft gewährleistet, wovon wir uns zu überzeugen bei unserer Besichtigung reiche Gelegenheit hatten.

#### Gewerbeschuldirektor Karl Friedrich Kuhn †

Durch die Folgen eines Unfalls ist in Ludwigsburg Gewerbeschuldirektor Karl Friedrich Kuhn, Major der Landwehr a. D., im 70. Lebensjahr aus einem Leben voller Arbeit und treuer Pflichterfüllung in die ewige Heimat abberufen worden. Der Heimgegangene, der viele Jahre als Direktor der Karlsruher Gewerbeschule tätig war und an deren Ausgestaltung hervorragenden Anteil hatte, war eine weitbekannte Persönlichkeit. Seine zahlreichen früheren Schüler, denen er durch sein Wissen und Können den Weg für erspriechliche Arbeit im Handwerk und Gewerbe gebahnt hatte, werden ebenso wie seine vielen Freunde, die er sich allüberall durch sein konzilianthes Wesen erworben hat, dem verstorbenen Schulmann, der auf so tragische Weise aus dem Leben abberufen worden ist, ein ehrendes Andenken bewahren.

#### Sitzung des Bezirksrats

In der Sitzung des Bezirksrats für die Stadt Karlsruhe am 29. März kamen 19 Fälle zur Verhandlung.

Genehmigt wurden die Gaststättenbesuche des Alwin Moos „zum Karlsruher Hof“, Pfalzstr. 19, des Josef Weingärtner „zur Friedrichsfrone“, Ernstr. 21, des Alfred Hertle „zum Bad. Hof“, Marie-Alexandrastr. 8, des Eduard Reiter „zur Harmonie“, Kaiserstr. 57, des Artur Franz „a. Strauß“, Waldhornstr. 14, in Karlsruhe-Aue, des Karl Schenkerflug „Speisehaus Schwara“, Kreuzstr. 4, des Karl Kunzmann „zum Waldhorn“, Dittmarstr. 33, in Karlsruhe-Aue, des Richard Brannath „zur Krone“, Rheinstr. 77, des Ludwig Ziegler, Betrieb eines Kaffees im Hause Saarlandstr. 101 und des Erwin Mühl, Betrieb eines Kaffees im Hause Adlerstraße 8.

Zum ALeinhandel mit Flaschenbier und Branntwein wurden 5 Genehmigungen erteilt.

In zwei Fällen wurde die gaststättenrechtliche Selbstvertreter-Erlaubnis erteilt; ein Antrag auf Erweiterung einer Gaststättenkonzession wurde abgelehnt.

Dem Antrag der Stadt auf Erteilung der wasserpolizeilichen Genehmigung zur Einleitung des Regenwassers in die Fließ im Stadtteil Durlach wurde stattgegeben.

#### Entziehung des Führereins

Dem Artur Eisen in Karlsruhe, Grabenstr. 6, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unter sagt und der Führereins der Klasse 4 entzogen, weil er am 18. Februar 1939 als verantwortlicher Führer des Kraftwagens IV B 97 175 in zu schnellem Tempo in die Rechtskurve der Hardtstraße in Karlsruhe gefahren ist, was zur Folge hatte, daß er aus der Fahrbahn getreten wurde, zu Fall kam und von dem ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen III C 7404 überfahren und derart verletzt worden ist, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

(Schluß des redaktionellen Teils)

#### Während der Wechseljahre

treten häufig Unpäßlichkeiten auf, wie Blutandrang zum Kopf, fliegende Hige, und zuweilen machen sich Herdenstörungen unangenehm bemerkbar. Als ein ausgezeichnetes Mittel, das diese Beschwerden und Schmerzen lindert, hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissegeist bewährt, der, regelmäßig angewendet, wie in den Wechseljahren so auch in den kritischen Tagen der Frau wertvolle Dienste leistet. Man nimmt bei Bedarf auf einen Teelöffel Feinzucker etwas Klosterfrau-Melissegeist oder trinkt einen Teelöffel davon mit einem Schloßel Wasser. Schon nach kurzer Zeit bemerken die meisten deutlich fühlbare Besserung.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissegeist in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen.

## Blick über die Stadt

#### Verkehrsunfälle, die zu vermeiden waren

In der Kaiserallee bei der Schillerstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lieferwagen. Hierbei wurde der Führer des Lieferwagens leicht verletzt und in das Städt. Krankenhaus verbracht. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens, weil er zu dicht hinter einem Lastauto fuhr.

In der Karl-Friedrichstraße, Ecke Hebelstraße, ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Personenkraftwagen zwischen einem parkenden Personenkraftwagen und einer Straßenbahn durchfahren wollte. Hierbei wurden alle drei Fahrzeuge erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Samstag um 13.40 Uhr erfolgte auf der Adoll-Hillerstraße in Durlach ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Krafttrad. Der Lastkraftwagenführer fuhr dicht hinter einem Straßenbahnzuge nach links,

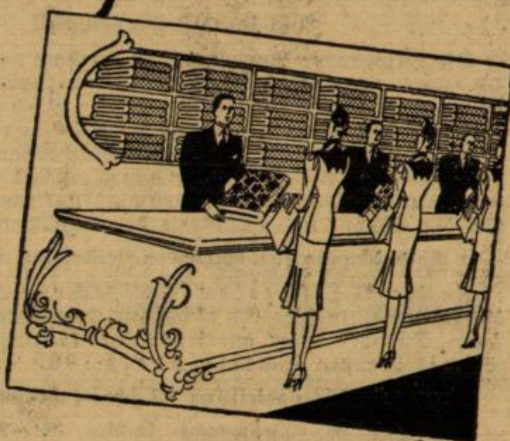
dem Krafttrad direkt in die Fahrbahn. Der Krafttradführer und der Soziusfahrer wurden leicht verletzt.

Um 15.30 Uhr wurde am Karlstor eine Fußgängerin, die die Fahrbahn unvorsichtig überquerte, von einem Personenkraftwagen angefahren.

**40 Jahre Meyle-Zigarren.** Das bekannte Spezialgeschäft für Tabakwaren Hermann Meyle, Karlsruhe, konnte in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1899 von Hermann Meyle gegründet ging das Geschäft nach dessen Tod im Jahre 1924 auf den langjährigen Mitarbeiter Friedrich Krauß über, der durch gute Fachkenntnisse und Umsicht es verstand, das Unternehmen weiter auszubauen. Der Eintritt der Firma in das fünfte Jahrzehnt wird ihr ein neuer Ansporn sein, das erworbene Vertrauen der Raucherkreise durch Spitzenleistungen hochzuhalten und auch fernerhin nur das Beste zu bieten. Der im Laufe seit 25 Jahren tätige Mitarbeiter August Felger wurde für treue Arbeit geehrt und von der Industrie- und Handelskammer mit einer Ehrenurkunde bedacht.

# Wer „Lavabel“ sagt, muß erst „Bemberg“ sagen!

... dann zeigt der Verkäufer ganz von selbst den „Bemberg“-Kantendruck in Gold als Zeichen der Echtheit. Dann kaufen Sie wirklich „Bemberg-Lavabel“, den herrlichen, sießenden Stoff für das modische Kleid, bezaubernd im Muster, bezaubernd in Farbe und Fall.



**Bemberg**  
Lavabel  
der Modestoff!

















# Alles für das Osterfest

Damen- und Kinder-Wäsche - Strümpfe - Herren-Artikel  
kauft man gut bei

**Weber** Marienstraße  
Augartenstraße  
Südstadt

ff. Pralinen-, Dessert- und Krokanteier - Marzipanfiguren - Schokolade und Karamell-Hasen  
in bekannter Güte u. Auswahl bei

**Chr. Spanagel**  
vormals Ebersberger & Rees  
Kleinerkauf | Kronenstraße 48

Zu Ostergeschenken geeignete

**Spielwaren, Korbwaren  
Kinderwagen**  
in großer Auswahl bei

**F. Wilhelm Doering**  
Karlsruhe, Hauptgeschäft Zähringerstraße, Ecke  
Ritterstr. Zweiggeschäft Kaiserstr. 193/95

**Das Fest der Fröhlichkeit!**

Ostern, das Fest des Frühlings, hält seinen Einzug. Die Natur ist erwacht und feiert Auferstehung von ihrem langen Winterschlaf. Fröhlich leuchten auf dem braunen Erdenmantel die fatten Farben der ersten Narzissen, Krokusse und Zillen. Der Regen leuchtet im ersten frischen Grün. Wohl zu keiner Jahreszeit sind wir dankbarer und aufgeschlossener für diese Blumenpracht als gerade zur Frühlingszeit. Dem Zauber des Frühlings verfallen wir jedes Jahr aufs neue. Wir werden trotz aller Wunder der Technik nie aufhören, über das eine Wunder des alljährlichen Wiedererwachens der Erde zu staunen.

Ostern fällt in die Zeit des erwachenden Frühlings, — und jede Hausmutter wird bemüht sein, etwas von dem Frühlingsglanz in ihr Heim hineinzutragen und das Herz aller Familienmitglieder für die Festfreude zu öffnen. Ostern verlangt einen ähneren, würdigen Rahmen und will in Licht und Farben getaucht sein. Ein festlich geschmückter Frühstückstisch soll als erster Gruß des Ostermorgens groß und klein erfreuen.

Eine schöne Sitte, die von jeder Mutter sorgsam gepflegt werden sollte, ist das Verstecken und Suchen von Ostereiern. Das Ei ist das Sinnbild des schlummernden Lebens, das der Frühling durch seine Wärme neu erwecken läßt. Daher gehört das Ostereierverstecken und -suchen hinaus in die Natur. Im Garten werden die Eier von den Eltern an geeigneten Stellen im Gras und inmitten von Stauden versteckt.

Und das Frähen der Eier? Ja, das erledigen wir mit viel Liebe und Sorgfalt doch selbst. Wieviel Künste kennt doch die Hausfrau — angefangen von dem einfachen Gelfärbn mit Zwiebelhäuten bis zu den schönsten Mustern. Dem Erdungsgeist ist hier keine Schranke gesetzt.

Auch der Mittagstisch soll unter dem Zeichen des Osterhofen stehen. Wir werden auch ihn mit dem frohstimmenden Grün schmücken. Und wenn wir dann noch etwas Besonderes auf den Tisch bringen, so wird es an wirklicher Feststimmung nicht fehlen, und die Freude aller Angehörigen sind für alle aufgewendete Zeit und Mühe der schönste, immer wieder anspornende Lohn.

**3 Vorzüge machen den Hauck-Kinderwagen besonders beliebt:**

1. Unübertroffene Eleganz und Stabilität
2. Kuberste Preise durch Ausschaltung des Zwischenhandels
3. Garantie für 80%

nur bei

**Hauck**  
KARLSRUHE

Verkaufsräume: Kaiserstr. 167, 1 Tr. hoch, neben Leipheimer & Mende, Telefon 1027

**Eine neue Kamera**  
durch KAUF  
TAUSCH  
und RATENZAHLUNG

von

**FOTO-RUPPRECHT**  
Herrenstraße 22

Ausstellung und Vorführung vieler Kameramodelle mit Leistungsproben

**Zur Verlobung**

Marmor-Schreibgarnituren · Schreibmappen

**Gebr. Boschert** Passage 8

Schöne und praktische

**Oster-Geschenke**  
finden Sie in reicher Auswahl bei der

**Handwerkskunst und Raumbeleuchtung** G. m. b. H.

Karlsruhe, Passage 18

**Zur Verlobung**

Rauch-Tische  
Rauch-Garnituren

**Gebr. Boschert** Passage 8

**Weißzeug** — Hohlsaume Knopflöcher Einkurbeln Monogramme

**L. PLÜSS**  
Herrenstr. 50 Karlsruhe Telefon  
-Plisse - Dekatur - Stickerei

Schöne Geschenke

**Uhren, Schmuck, Bestecke, Kreuze, Manschettenknöpfe**

Besichtigen Sie bitte unsere beiden Schaufenster. — Was Sie nicht im Fenster sehen, finden Sie in großer Auswahl in allen Preislagen im Laden.

**O. Hiller** WALDSTRASSE Nr. 24  
Uhrmachermeister & Juwelier neben dem Colosseum  
Eigene große Reparatur-Werkstätte

**Oster-Geschenke**

Briefpapier, Händcherhalter, Postle u. Kagebäder, Jugendbüchlein, Silberbücher, Osterkarten

Zur ersten hl. Kommunion:  
gelegte Kränze, Kupfränzchen, Magnifikate, Rosenkränze, Gescheppel-Kittel, Gläubigkeits-Karten

**Jof. Dorer** K.G. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 19  
neben Hortenstein

Als

**Ostergeschenke**

Armbanduhren für Damen u. Herren  
Sportuhren, wasserdicht, bruchsticher  
Reisewecker und Stuhren, Tisch-  
und Wanduhren, Schmuck, Trau-  
ringe, Bestecke, große moderne Aus-  
wahl zu bekannt niederen Preisen im

FACHGESCHAFT

**Fröhlich** Kaiserstraße 117  
Uhrmacher bei der Adlerstr.  
Eigene Reparat-  
natur-Werkstatt

**Möbel von Thome**  
Karlsruhe - Herrenstraße 23, gegenüber Drogerie Roth

**sind elegant, sehr haltbar und billig!**

Ehstandsdarlehen! Kinderbeihilfe!

Moderne Wäsche  
Strümpfe, Schals  
für die Dame  
Den flotten Binder  
Das elegante Hemd  
für den Herrn

**Dora u. Mina Scholl**  
Erbprinzenstraße 21

Konditorei und Kaffee

**Friedrich Nagel**  
Waldstraße 41-45 — Ecke Kaiserstraße — Telefon 699  
empfiehlt für Ostern:

**Schokoladhasen - Krokanthasen  
Krokanteier - Marzipaneier  
Nougateier - Desserteier  
Gef. Pralineneier** eigener Anfertigung

**Osterwünsche**  
für die musizierende Jugend?

1 Blockflöte mit Tasche und Wischer Mk. 3.80	1 Hohner-Harmonika Klav. 18. . . . . Mk. 50.50
Schule dazu . . . . . Mk. 0.90	Schule dazu . . . . . Mk. 1.20
1 Trommel für HJ, mit echtem Fell . . . . . Mk. 12.50	1 Cantulla-P.-Acc. A1 Mk. 100.-
	1 Fanfare für HJ Mk. 19.50

Neue Schallplatten „Telefunken“ Mk. 1.60 „Electrola“ Mk. 2.50  
Kofferapparat Mk. 30.-

Musikhaus **FRITZ MÜLLER** Kaiserstr. 96

**STOFFE**  
Damenstoffe in Wolle und Seide, wunderbare Muster  
Herrenanzugstoffe

empfiehlt

**Braunagel, Lammstraße Nr. 6**









**Stellen-Angebote**

**Jüngerer Fräulein**

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt für unsere Abteilung Buchhandlung ein  
mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre. Beherrschung der Schreibmaschine u. der Stenographie ist erforderlich.  
Ettlingen-Maxau  
Papier- und Zellstoffwerke A.G., Ettlingen.

**Orts-Vertreter**  
(auch für Inkasso) — und für  
Pforzheim und Bühlertal einen  
**Inspektor**

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten an  
Königliche Versicherung a. S., Köln  
Bezirksdirektion Mannheim L 15/12

**Vertreter**  
für Baden und Württemberg

Welcher bei Kapazitäten, Dekorieren und Möbelarbeiten gut eingeführt ist, bitte Gefolge über seine bisherige Tätigkeit nachweisen kann, dem über einen freien Kundenstamm verfügt, ausführliche Angebote unter Angabe von Referenzen u. R. 50142 an die Badische Presse.

**Lebensversicherung!**

Wir suchen für den Ausbau unserer Organisation **Bezirksleiter und Mitarbeiter.**  
Geboten werden: Auskömmliche Beiträge für kreisförmige und einmonatliche und gut besoldete Besondere und Bild erbeten unter R 7336 an die, München 2 M.

**Wichtig für jeden Auto-Besitzer:**

**Wichtig auch für jeden, der aussichtsreiches Arbeitsfeld sucht.**  
Wir suchen noch Herren, die nach gründlicher Einbildung durch uns als Direktionshauptver-  
treter bei Automobilwerken zu werden wünschen, und die sich hierdurch eine höhere Lebensstellung schaffen wollen. Auch Interessierter sehen wir nach ein. Anfragen möglich bis 8. 1. erbeten.  
**„ARAG“**  
Auto-Versicherung A.G. (Kapital 600 000 RM.)  
Düsseldorf, Rathhausufer 16.

**Tüchtiger Vertreter**

Zur Tragung etc. befugt, für Kreis- und Umgebungs- und einjährige, gesucht. Angeb. u. R. 50050 an die Badische Presse erbeten.

**Bezieherwerber**

von angelegentlichem Stellungsbewerber im Südwestdeutschland bei Garantieeinstoumen, Provision, Gehalt und Stellen in Dauerstellung gesucht. Es kommen nur Rechte in Frage, die in dermalig u. gewissenhaft arbeiten, Bewerbungen mit Lichtbild unter Nr. 5338 an die Badische Presse erbeten.

**Das angenehme Gefühl**  
**STETS NEUT UND SAUBER**  
GEKLEIDET ZU SEIN, GIBT AUCH  
IHNER DER MODERNE KRAGEN AUS  
**Zulider**  
**abwaschbar**  
Guter Wäschestoff.  
Sie sparen viel Geld.  
Jeder Herr kann sich damit schon lassen und ist immer gut gekleidet.  
Gefällt Ihnen bestimmt. Überall zu haben. Verkaufsstellen weisen nach  
Lemp & Siedke, Leipzig.

**Jüngerer, tüchtiger Schneider-Gehilfe**

o. Grob- u. Klein- u. Maßschneiderei, der sich weiterzubilden will, in Dauerstellung u. nach Diensten gesucht. Kost u. Wohnung im Hause.  
Blöb, Kappler, Mob. u. Fertighaus, Marktberg/Sobener

**Mädchen**

nicht unter 25 Jahr. Das gut kochen kann in größerem Haushalt, wo noch 2 Mädchen sind, auf sofort o. 15. April, bei gut. Bezahlung gesucht.  
Baldstraße 55, 1.

**Tüchtiges Alleinmädchen**

gefucht, Zehel, 2777  
Mühlstr. 4, 1.

**Stellengesuchen**

reine Original-  
eigentliche Stellen!

**Empfehlungen**

**Herzkraft**

**Existenz**

Kasse preisgekrönter Eau de Cologne umständlich, billig abzugeben, Bedienung, Angeb. u. R. 50050 an die Badische Presse erbeten.

**Staubsauger-Verkäufer**

(Wenn möglich Verkaufspaar) sofort gesucht.  
Wir suchen tüchtige und bieten Qualitätsapparate mit Umlauf-  
möglichkeit. Bei besonderen Ver-  
eignissen Übertragung der Besitz-  
verwertung. Ausführliche Angebote m. Erfolgsnachweis u. R. 50175 an die Köln, Beppelstr. 4.

**Kraftfahrzeug-Handwerker**

Item in Personenwagen- und Lieferwagenreparaturen, sofort in angenehme Dauerstellung gesucht.  
Motorfahrzeuge  
Dieler, Amalienstraße 7.

**Tüchtige Schreiner**

und jüngere Hilfsarbeiter finden dauernde angenehme Beschäftigung.  
Paul Federle, Möbelfabrik  
Hob.-Wagner-Allee 58a.

**Unsere Frühjahrs-Neuheiten sind da!**

**Für die Dame:**  
Das neueste ausgesuchter Modelle  
**Für den Herrn:**  
Flotte und bequeme Formen  
**Für Fußkranke:**  
Die bekannten Dr. Diehl-Schuhe  
Deshalb:  
den von



**E. OTTMANN**

Wilhelmstraße Nr. 32 — (am Werderplatz)

**Tüchtiger, zuverlässiger Möbel- u. Bauschreiner**  
a. sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht.  
August Huber, Möbelwerkstätte, Unterarmersbach, Baden.  
Fernruf 263 Hell a. S.

**Gute Köchin gesucht!**  
Da ich meine jetzige Köchin verlor, suche ich in Einfamilienhaus auf 1. Mai ein tüchtiges, junges Mädchen, das in allen häuslichen Arbeiten bewandert und in feiner Küche kundig ist. Gute Zeugnisse obdingung. — Zimmermädchen vorhanden. Große Wäsche wird ausgegeben. — Gute Bezahlung und freie Stunden. Angebote an:  
**Frau Dr. H. Guhl**  
Karlsruhe, Richard-Wagnerstr. 2.  
Sprechzeit: 1/10-12 und abends nach 7 Uhr.

**Größere Gaststätte**  
in Freiburg im Breisgau  
Sucht zum 15. April in Teilhabe ge-  
worbene  
**Servier-Fräulein**  
sowie eine Wärfel-Anfängerin.  
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Photo u. R. 50054 an die Bad. Presse.

**Zimmermädchen**  
zu sofort gesucht.  
Karlheim Sonne, Tobinstraße (Schmalz).

**Zur Blutreinigung**  
empfehlen die Ärzte eine Frühjahrskur mit Darmol.  
Durch die schwere Kost im Winter und die zu geringe Bewegung zeigen sich im Frühjahr Beschwerden und Krankheiten, die Folgen von Verdauungsstörungen sind. Verwenden Sie daher Darmol, denn es regelt die Verdauung u. reinigt das Blut, schützt die Gesundheit, verbessert die Annehmlichkeit im Gebrauch, kein Tee, kein Pflanzenschlamm, kein bitteres Salz. — Darmol schmeckt herrlich! In Apotheken u. Drogerien RM - 74 u. 1.39  
**DARMOL**  
die Schokolade für die gute Verdauung

**Stellen-Gesuche**

**Kraftfahrzeug-Handwerker**

**Auswärtige Sterbefälle**  
(Nach Bekanntheit und nach Familienangaben)  
Achern: Thella Frey, geb. Keller  
Bautzsch: Otto Meßner, Bauer und Gastwirt  
Emmendingen: Adolf Segauer, 80 Jahre alt — Jakob Schneibell, Werkmeister a. D.  
Gemmingen: Andreas Gräble, 61 Jahre alt  
Griesheim: Barbara Karber, geb. Bahr, 57 J. alt  
Halsbach: Maria Magdalena Würth, geb. Stülker, 89 Jahre alt  
Mannheim: Horst Knopf, 15 Jahre alt  
Tauberhildesheim: Anna Wittich, geb. Rothgang  
Weilheim: Luise Müller, geb. Jeller

Wir haben uns verlobt  
Maria Knösel  
Otto Schreiber, Schriftleiter  
Im April 1939  
Karlsruhe/Rh. Kaiserstr. 124 b

Verlobt — und dann zu Möbel-Mann  
Karlsruhe Passage 8-10

Jungen  
sowie für tagelöhner leichte Arbeit gesucht.  
Ang. u. Nr. 5401 an die Bad. Presse.

**Keller**  
Ludwigsplatz

Habe meine Praxis von Karl-Friedrich-Str. 18 nach  
**Stefanienstraße 13**  
verlegt.

**Dr. Hildegard Martin**  
Aerztin

**Pickel, Mitesser, Hautunreinheiten**  
werden durch das neue Vitalento-Gesichts-  
wässer rasch beseitigt. Durch zwei  
besondere Stoffe, die in dem garantiert  
kampferfreien Vitalento-Gesichts-  
wässer enthalten sind, werden die Poren von  
Staub und anderen Porenverstopfenden  
Verunreinigungen befreit, denn das  
Vitalento-Gesichts-  
wässer dringt tief in  
die Poren und löst die Verunreinigungen  
heraus. Dadurch kann die Haut wieder  
richtig atmen; das Blut zirkuliert leicht  
ter und schneller, und Ihr Gesicht ist  
herrlich erfrischt und belebt, so daß es  
frischer und blühender aussieht.  
Großporige Haut, die Ihr Gesicht älter  
erscheinen läßt, wird durch das milde  
Vitalento-Gesichts-  
wässer feinerporig und  
zart; der unerwünschte Fettglanz ver-  
schwindet.  
 **Vitalento**

**Gut aussehen für wenig Geld!**  
Wenn Ihr Gesicht blaß und somit un-  
gesund aussieht, wird die bekannte weiße  
Vitalis-Creme in wenigen Minuten  
eine überraschende Verbesserung Ihres  
Aussehens hervorgerufen.  
Durch die weiße Vitalis-Creme erzielen  
Sie innerhalb 20 Minuten ohne Sonne  
und ohne Nachputzen ein frisches, schön  
gebräuntes Aussehen.  
Sollte Ihnen die Ebnung, die Sie mit  
der weißen Vitalis-Creme erzielen,  
nicht genau genügt sein, dann nehmen  
Sie die braune Vitalento-Bräunungs-  
Creme Sie verschafft Ihnen sofort  
und zwar ebenfalls ohne Sonne einen  
richtigen Sonnenbräunton.  
Die Ebnung ist bei beiden Cremes mit  
Vitalento-Gesichts-  
wässer abwuschbar,  
sonst jedoch metterfest.  
Verlangen Sie bitte unser neues erscheinendes Büchlein über  
die Vitalento-Kosmetik: „Mit 50 wie 30 aussehen“ von der bekannten  
**Kosmetik-Fabrik, Berlin-Lichterfelde**  
**Berkaufsstellen für obige Präparate:**  
Parfümerie Borel, Kaiserstr. 183; Parfümerie-Salon Schmidt,  
Kaiserstraße 207, und Drogerie Jentner, Kaiserstraße 220.

Rekordmesse Leipzig / Aussteller- und Besucherzahl weit größer als früher

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1939 übertrifft in ihrem Ergebnis, besonders hinsichtlich des Inlandgeschäftes, bei weitem die Rekordmesse des Frühjahrs 1938.

Die Zahl der ausländischen Besucher in diesem Jahre betrug 29.925. Auch geschäftlich war die Leipziger Frühjahrsmesse 1939, besonders im Hinblick auf das Inlandgeschäft, die beste Messe seit den Jahren der Krise.

Seefisch-Festpreise für das ganze Jahr

Unermüdet wird in den großen Fischereihäfen Wesermünde und Cuxhaven gearbeitet, um den Seefisch immer mehr zu einem vollständigen Volksnahrungsmittel zu machen.

Erfassung der Heimarbeiter bis 15. April

Nach einer Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland über die Erfassung der Heimarbeiter müssen bis 15. April die Heimarbeiterlisten durch die Unternehmer, die Heimarbeiter verengen (Gewerbetreibende und Zwischenhändler), in doppelter Ausfertigung an das zuständige Arbeitsamt eingereicht werden.

Kennziffer der Großhandelspreise

Berlin, 2. April. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den März 1939 auf 100,5 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vormonat (100,3) um 0,2 p. h. zugenommen.

Lebenshaltungskosten im März 1939

Berlin, 2. April. Die Lebenshaltungskosten stellen sich für den Durchschnitt des Monats März 1939 auf 126,0 (1913/14 = 100); sie sind gegenüber dem Vormonat (125,7) um 0,3 p. h. zugenommen.

Vierte Freigabe verbilligter Brotaustrichmittel

Der Reichsminister der Ernährung hat unter dem 27. März 1939 die vierte Freigabe verbilligter Brotaustrichmittel angeordnet. In der dritten Auslieferungsrunde, die am 27. März 1939 begonnen hat, dürfen 10 p. h. der verbilligten Anteile ausgeliefert werden.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien befestigt, Renten gefragt

Berlin, 1. April. (Hauptmarkt). Nach der gestrigen kräftigen Aufwärtsentwicklung der Aktienmärkte waren heute weitere Steigerungen, wenn auch in geringem Tempo, verzeichnet. Zu berücksichtigen ist dabei, daß am Morgen die Rentenmärkte nur unvollständig eröffnet waren.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Weizen-Einkäufe der Mühlen stellen sich in dieser Woche in sehr engem Rahmen, zumal sie noch gut eingebucht sind und die Verarbeitungsquote für April sich recht niedrig angedeutet hat.

Schweinemärkte

Schweinemarkt Wehrheim. Zufuhr: 160 Ferkel und 10 Käufer. Preise: Ferkel 70-96 RM, Käufer 120-128 RM, das Paar, Marktverkauf (Schweine).

Schwindlern wird auf die Finger gesehen

Kartothek der faulen Unternehmen - Aus dem Tätigkeitsbereich der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen

Der vor wenigen Tagen veröffentlichte Jahresbericht der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V., Hamburg, legt erneut Zeugnis ab von dem Wert dieser im Dienst der Allgemeinheit tätigen Stelle.

oft einen Teil Mitschuld. Sollte ihm an seinem Wohlstand zu unterrichten Stellen oder Anwälten keine Auskunft erteilt werden können, so wird man ihm doch regelmäßig die Adresse der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Hamburg oder deren Berliner Zweigstelle angeben können.

Reichsfachschaffstagung der Rohstoffverleiher

Bad Dürkheim, 1. April. Auf einer Jahresversammlung der Reichsfachschaffstellers in Bad Dürkheim erstattete Reichsfachschaffstellers Dr. H. H. Speyer, einen Rechenschafts- und Lagebericht. In ihm stellte er fest, daß die deutschen Rohstoffverleiher im vergangenen Jahr mit 465.000 Tlr. von einer Gesamternte von 600.000 Tlr. Haupternte, der gesamten deutschen Ernte 1938 beizubringen. Aus der 1938er Ernte übernahm der Handel direkt 170.000 Tlr., für die Produktion zahlte er 148.900 Tlr.

Für die Rohstoffentwertung wurde für die Ernte 1937 ein Mindestsatz von 7 RM je Tlr. mit Genehmigung des Reichskommissars vereinbart. Dieser Preis ist, wenn sorgsam gearbeitet wird, nicht zu halten; neue Höchstpreise werden deshalb ausgedacht werden. Die Rohstoffentwertung der Rohstoffverleiher wird im April mit 3,5 % ausgedacht werden. Die fast 10-prozentige Rohstoffentwertung für deutsche Rohstoffe für 1938 sollte eine durchschnittliche Rohstoffentwertung von etwa 900 Tlr. ermarken.

Berliner Börse 1. April 1939. Table with columns for various stocks and indices.

Frankfurter Börse. Table with columns for various stocks and indices.

Devisenkurs (Berliner amtliche Kurse vom 1. April 1939). Table with columns for various currencies and exchange rates.

Advertisement for 'geschlafen-gut-gelohnt!' (slept well, rested well) with an illustration of a person sleeping.

Amtliche Anzeigen (Official Announcements) section.

Advertisement for 'Bühl' (Bühl) with details about a local business or event.

Advertisement for 'Haslach i. A.' (Haslach im Kinzig) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Ettlingen' (Ettlingen) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Offenburg' (Offenburg) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Ettlingen' (Ettlingen) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Ettlingen' (Ettlingen) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Bühlertal' (Bühlertal) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Bühlertal' (Bühlertal) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Bühlertal' (Bühlertal) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Bühlertal' (Bühlertal) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Bühlertal' (Bühlertal) regarding a school or community event.

Advertisement for 'Herzleiden' (Heart Disease) with medical information.

Advertisement for 'Herzleiden' (Heart Disease) with medical information.

Advertisement for 'Herzleiden' (Heart Disease) with medical information.

Advertisement for 'Herzleiden' (Heart Disease) with medical information.

Advertisement for 'Herzleiden' (Heart Disease) with medical information.



# BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, 2. April 1939

## Männle ob dem Tor

Von Rudolf Maurer Jung

1. Preis-Erzählung des Erzählerwettbewerbs der „Badische Presse“

Geschichten gibt es, die gehen durchs Land wie auf guten, derten Füßen und finden da und dort ihre Gaststätte, werden langsam und breit erzählt und passen in ernste und lachende Mäuler.

Geschichten gibt es aber auch, die sind wie hüschender Nachtpfup. Wer sie weiß und erzählt, klopft zuvor an die hölzerne Tischplatte, macht einen runden Mund, daß alle o's und u's hoch klingen. Und die Hände durchschlägen die Luft, als gelte es, Schatten zu greifen und zu bannen. Und wer zulauscht, muß mit dem Herzen hören und darf nicht mit bequemem Fragen das Geheimnis ausloten wollen.

Solch eine Geschichte, die noch kein Schreibhuch erklert hat, ist die Geschichte vom achtundvierziger Waldshuter Männle und lebt selbst in den Gemütern der Urenkel nur bruchstückweise.

In diesen Blättern soll versucht werden, die wenig heimeligen Tatsachen zusammenzufassen und zu einem Bildwert zu verschmelzen.

Ja, ohne die Aufzeichnungen einer Frau, ohne das ziellose Mißspiel einer flugen, schreibwilligen Mutter, wäre es zwecklos, sich zu unterfangen, von Roderich Koflied zu schreiben.

Dem nicht einmal in den Waldshuter Kirchenbüchern ist viel Erledigtes über besagten Jungmann zu lesen, der am dritten Augustsonntag des Jahres 1848 für immer verschwand.

Und die Jungstade der „Junggelesen“ enthält zwar genug mittelalterliche Berichte, birgt alles Brauchtum der Waldshut, enthält die Geschichte vom Waldshuter Männle und weiß gar mancherlei von Kriegsgeschrei zu melden, das zwischen Hohenwald und Rheintal gellte. Aber von Roderich Koflied, der doch Mitstalter der Jungst gewesen war, schweigen die Blätter. Man möge bei solchen Verschweigungen nicht auf Gleichgültigkeit schließen. O, nein! Man bedenke das weitgreifende Ansehen der Koflieds — und vielleicht hatten auch pfarrherrliche Vertuschungen ihre Hand im Spiel.

Jedenfalls liegen die Tagebücher der Frau Karoline Kofliebin vor, weiland Amtmännin zu Nühlingen. Sauber und zierlich graben sich die Schriftzüge in das Eisenpapier. Keine sentimentalischen Verse, keine blumigen Naturbilderungen füllen Seite um Seite des lebergedeckelten Buches. Was man hieraus liest, ist stannender Erschütterung wahrnimmt, ist die Geschichte eines Bübchens, eines Neßhupfers nach sechs Schwestern. Es wäre gewiß nichts Besonderes, von kindlichem Werden zu hören, dem Gefälle von Spiel und Ernst, den besonnenen und überschatteten Tagen nachzulauschen, wie es im Lebensraum eines Kindes angänglich ist. Nein, was sich auflut, ist ein seltenes Naturspiel, eine jener gepalteten Weisheitsblößen, die wie doppelzüngiges Unheil ins Leben einer Familie leden.

Geboren im Jahre 1818, war der kleine Roderich ein dickliches, blaßbüdiges Kind. Nicht dumm, nicht geistig, döppelte der Spätling durch die kühlen Stuben des Amtshauses. Nichts vermochte die Augen zum Strahlen zu reizen oder kindliche Abwehr in das Milchwedgesicht zu zwingen. Die Geschwister tollten und zwitscherten durchs Haus. Roderich sah wie ein Klößchen auf dem Kiesplatz und formte brockige Auchen mit Schneckenbewegungen. Trotzdem war das Kind keineswegs blöd. Es lernte sogar recht klar sprechen und eignete sich — ein elbliches, blumenhaftes Wesen — die altersgemäßen Tagesbegriffe an.

Am 3. Geburtstag des Roderich Koflied vollzog sich ein Umchwung. Man gab dem Bübchen fast zögernd ein Hottopferd. O Wunder! Der Kleine preßte sich den Sieden zwischen die Strümpfe und hopperte einen Kinderfüßengelopp. Strahlte mit dunkel-verlesten Augen und ließ niederhörte Töne aus.

Auf den kommenden Mitternacht schwingt es von elterlicher Fremde am Geiß-Erwaden des Leibes-Erben. Züge von überhöfster Intelligenz treten ins Licht der Schilderung. Mit stolzer Spannung wird das Schulalter vorgehant, und die zierliche Feder schmücket Hoffnungen aus.

Jedoch bald vergehen der Schreiberin Schwung und Schnürfel! Die Schrift wird

klein und dürr, die Berichte sachlich. Eine zerfleischende Wahrheitsliebe stellt die Tatsachen ins Licht, wenn auch hinter der Niederschrift fragende, klagende Herzen zuckten. Alle drei Jahre nämlich gab es in Roderichs Entwicklung eine unheimliche Klaffung: vom unbeholfenen, teilnahmslosen Büben wechselte er, wie nach mitternächtigem Geles, hinüber zu einem aufgeweckten Burschen, der in die unbeschwertere, leergeblagene Seele alles lebendig Beziehungsvolle in traumhafter Schmelze einatmete. Aber bei der nächsten geburtsstäglichen Dreierzahl entschwand die feder Art, und der Amtmannsbub wurde wieder zum Langweiler, den böse Nühlinger Jungen sogar „Lottel“ nannten.

Es war keines Weibens in dieser Gegend.

Die Vorfahren der Koflieds stammten von Waldshut am Rhein.

Auf behäbige Art hüteten die Mauern des Städtchens ihre Geschichte. Und die Bürger hielten wacker mit, die alten Erinnerungen immer wieder aufleben zu lassen. Da gab es alle Jahre die Chilbi, jenes bunte Fest vor den Toren. Das Waldshuter Männle kam dann allemal vom Wappenberg über den obersten Tor gesprungen und marschierte — eine Erinnerung an das Hohenbäuerle, das einst der Stadt den Namen gab — in leibhaftiger Gestalt neben dem Chilibibod.

Im Jahre 1847 zog Roderich Koflied in das Städtchen zwischen den Toren.

Für die Leute gab's zu tuscheln und die Augen zu verdrehen! Aber man wußte nicht viel von dem ehrbaren

Stußer, der sein Stöckchen wippte und sich mit schmalen Fingern geschmeidig drehte. Die einen sagten, er sei ein gelehrter Herr, der sich soeben den Doktorhut erworben habe, die anderen meinten, er müsse sich in der würtzigen Luft der Badstadt von einem zehrenden Leiden erholen. Nun, die Jungst der „Junggelesen“ holte sich den Unbeweibten zu ihrem nächsten Gott im Rebstod. Dort, bei der zünftigen Versammlung, wo es nach Zug und altem Brauch zuging, erwies sich der Roderich Koflied als einer, der nicht nur trinkfest mittun konnte, sondern man merkte, daß der Herrensohn ein artiges Ränzlein voll Mutterwitz hatte und zudem in allem jenes schickliche Maß hielt, das bei Hoch und Niedrig die Herzen gewinnt.

Damals starb der Schreiner Börrle, der bei Gelegenheit das „Waldshuter Männle“ verfertigt hatte.

Und wem gönnte man Schlapphut, Rotweste und Langrad am ehesten? Etwa einem sauerdüftigen Bürger, dem die Sorgen das Gesicht langzogen?

„O, hoch denke! Nein!“ Da war der Roderich Koflied, zwar ein Feiner, der sogar im Tschudi-Haus und im Greifenegg-Schlößle aus- und einging wie ein Sohnesfreund. Aber, aber — nickten nicht alle Hohenhauben von den Giebeln und sagten Ja zur Wahl? Der Roderich lehnte nicht nur im „Wilden Mann“ ein und trant dort im Jägerhäuble einen beruhigenden Schoppen, er stapfte auch seelenruhig in die niedrigen Wirtstuben der Rheingasse, wo sich die Fischer ihren Labrumk eingoffen.

Der Nühlinger Amtmannssohn wohnte in der alten Mesig, die mit breitem Tor in die Hauptstraße gaffte und alles Großvieh einschloß. Ein düstere Zweck, aber ein schönes Haus mit herrenmäßigen Oberstufen. Gebhard Koller, der Metzger, war ein stämmiger Mann, ein Bär sozusagen. Dabei ein geweckter Kopf, scharf auf alles Neue! Die listigen Augen bargen mehr als nur Ochsenweisheit! Er schnüffelte oben im Wald und wußte um Viehhand und Vieß der Hohenbauern. Er schnüffelte aber den Rhein hinüber zu den Eidgenossen und trug lobefame Bewunderung für Freiheit und Brüderlichkeit zurück ins Häusergebränge zwischen den Toren.

Trotz dem vielen Draußensein wußte er Bescheid um sein Weib. O, eine Saubere war die Kollerin! Nicks Haat koste über einem Gesicht, das blaß glänzte wie Nebel im Mondenschein. Und aus dem Nebel grüßte ein Zweigelpaun von herzfrischen Augen. O Herrschaft noch einmal — es war eine böse Gottsverfluchung, mit so einem Gesicht herumzulaufen! Der Koller wußte, wen er sich in die Ehestube eingetan hatte! Da, er brauchte eine Gesponsin, die seinen freßenden Willen entrug, die ihm alle Tage wie eine Jungfer zulachte und dennoch ihr Weibsein ausklärte, daß der Mann oft wie hingemächt dalag und Sonne, Mond und Sterne verwechselte.

Roderich Koflied sah oft bei seinen Hauswirten in der Hinterstube, spielte mit den Kindern und ward irgendwie angedreht von dem lebendigen Güt der Spannung zwischen den Kollerseuten!

Es kam das Jahr 1848! In vielen stieg ein Koller hoch, als müßte jetzt alles anders werden. Was Zinsfluch und Steuern! Was Hoheitsrechte und Standesdünkel! Von Westen her fuhr der Wind der Freiheit — hatte er Kraft, allen Unrat wegzufegen, alte Menschenrechte von Staub und Vermotung sauber zu blasen? O je! In den Mäulern wurden grobe, dicke Worte geboren: Hirsöpfe rotteteten sich zusammen, sangen Freiheit und meinten Gewalt, säten Wind und ernteten Sturm.

Der Gebhard Koller, einer der suchigsten Vorkämpfer, wurde verhaftet und kam nach Naktatt. Er glaubte, noch etwas Gutes zu tun, indem er in einer Dämmerstunde seinen Einwohner Koflied mit in den Keller nahm und ihm eindringlich und voller Vertrauen ein Geheimnis preisgab. Zwei Tage danach rumpelte der bärenstarke Meister zwischen Bewaffneten der mittelbadischen Festung zu. Sieble, der Geißel in der alten Mesig, übernahm die Geschäfte. Roderich Koflied trich den vaterlosen Hauswirtsfindern mild über die Köpfe und schickte allemal ein aufmunterndes Lächeln durchs Hinterstübchen. Dort wehte einam der Flaum eines roten Schoppes.

Die Aufregung in der Stadt unter'm Wald ebte ab in diesen bisigen Sommer-tagen. Zudem rüstete man für die Chilbi am dritten Augustsonntag. Der künftige Chilibibod fraß wacker im Ställchen und achtete nichts vom messerscharfen Ende seines Auserleseins. Im Sommerwinkel über'm Hof der alten Mesig flatterte der Feller-fragen des Waldshuter Männles. Und der Roderich Koflied hatte vom Schlapphut bis zu den Bundschuhen alles bereit liegen, was er zu der Hohentracht brauchte. Es galt nur noch, hineinzuschlüpfen und witzboldige



Mädchenkopf

Wapierung von S. Jürgens



Don Ernst Wiechert

Wer aus den Wäldern meiner Heimat nördlich wandert, bleibt in derselben Provinz, aber unter keinen Augen bekommt der östliche Raum ein anderes Gesicht.

Unsere Schulweisheit fällt uns ein: daß nun das Land der Königstreu und der Gläubigkeit beginne, der Pferdezugt und der Wildbeie, der Moore und der Daimos.

Der rechte Winkel beherrscht das Land, Graben und Damm geometrisch gekreuzt, wie ein Gradnetz über die Landschaft gelegt.

Hinter Wiesen und Steg hebt das erste Dach sich auf, mit braunem Rohr gedeckt. Pferdeköpfe sehen vom Giebel herab.

Gut ist es, lange und schweigend über dem heiligen Memelstrom zu sitzen. Rombinus, der Götterberg, verblaut im Osten, und westwärts öffnet sich der unendliche Raum.

Wer zu den Flüssen hinabsteigt, kann hinausgleiten mit ihnen wie an den Rand der Welt.

Männle ob dem Ioc

(Fortsetzung von Seite 1)

Festtagslaune ins Gesicht zu spiegeln. Dritter Augustsonntag des Jahres 1848! Der Junggesellenmarsch bummelte durch die Hauptstraße.

Am nächsten Morgen fiel eine böse Ernüchterung in den blauen Montag der Gehilbigänger. Der Roderich Rohlke samt Tracht und Schlapphut war heidi! auf und davon!

Die Kinder stellten die Schürzen naß; aber keine Mutter kam zurück. Im Wasser, in Wald und Weide, in Schluchten und Freiland ward gesucht, gerufen und geforscht.

Der Pfarrer tuschelte mit dem Arzt; der Arzt wisperte mit dem Apotheker. Und der Pillendreher machte lange Ohren, wenn die Wälderleute in seinem Gewölbe diskutierten.

Am zehnten Tage nach dem Unheil hielt eine noble Kutsche am Posthaus. Hört, ihr Buben, gebt Obacht, ihr Mädel, bückt, laßt das Krakehlen und Fernumhauern!

Der Amtmann Rohlke — o, seine Stimme reichte bis ins Großherzogliche Schloß zu Karlsruhe — hatte erwirkt,

auf dem dufenden Holz, die Hände unter dem Kopf verschränkt, und vorüberzutreiben wie an den Bildern eines Traumes, an Wiesen und Haus, an Schilf und Moor, an Pledern und Schweigen.

Und dann, eines Abends, leuchtet das Gaff. Die Menschen unserer Zeit, die über Meere fahren und fliegen, sind geneigt, zu lächeln über ein Gaff. Aber es ist nicht der Ort dazu.

Auch der Mann im Boot lächelt nicht. Er steht nach den Segeln hinauf, nach dem seltsam gekrümmten Wimpel am Mast, und voraus nach dem fernen Streifen, der wie der Rand einer Wüste im Westen brennt.

Es ist ein guter Gefährte für eine solche Fahrt. Es ist die klarste Stunde der Wanderung durch das östliche Land, überflutet vom reinen Licht. Die Schatten sind zurückgelassen wie der Landstreifen, der wurzellos über der Kimmung schwebt.

Zwei Gebirge wachsen in das Abendrot, steil gekürzt in das dunkelnde Gaff. Auf dem Gipfel des linken steht der Leuchtturm, seine Feuermühle, mit vier glühenden Armen lautlos kreisend über Wasser und Land.

Der Mann am Steuer bekommt seinen Lohn. Er wendet das Boot, das Segel schlägt, und langsam gleitet er wieder hinaus. Dori hinten, über dem dunklen Strom, blüht das

daß der Gebhard Roller von Gnaden wegen freigelassen ward. Im Januar schon kehrte der Bär, wandend vor Nummer, in die alte Meßig zurück.

Zu ebenerfelde Stunde, da sich der Meßgermeister und die Amtmännin gegenüberfahren, reinigte Siedle, der Geselle, einen Kibel voll Gedärm im Gewölbe des Schlackfellers.

Siedle, der Geselle, plätscherte an den Ausgüssen, schwenkte die Gefäße, spritzte den Boden ab.

O Herrschaft, das war ja der Meister, und die fremde Dame von neulich wimmerte hindrendrin. Durch das Spinnwebfenster unter der Stiege sah der totblaße Geselle, wie der Kleemann von Meßgermeister durch den Keller rasste.

Graus und Gram füllten die alte Meßig! Und nur der Vater, der Pfarrer, der Arzt und der Totengräber wurden außer dem Bürgermeister eingeweiht. Erst den späten Enkeln erbellen sich klar die Zusammenhänge.

Als der Gebhard Roller nämlich erfährt, wie sein Mietsherr alle drei Jahre ein anderer wurde im fieten Wechsel zwischen munterem Menschen und einem verlassenen, unwissenden Mannsbild, da fuhr ein fürchterlicher Verdacht in ihn.

Am dritten Augustsonntag hatte er aus irgendeinem Grunde die Frau verständig und war mit ihr in die Kammer geflettert. Da aber brach die Zeit seiner klugen Wachheit ab.

Die Leichen wurden gefunden und nachts heimlich bestattet. Und einige Bürger konnten das Waldshuter Männle im Wappen ob dem Tore zeitweils nur mit Grusel ansehen.

rote Leuchtfeuer auf, und lautlos zieht der Kahn in das Dunkel hinaus, mit der schweren Gestalt am Steuer, wie ein Totenfaher, der seine Fracht entließ und nun heimkehrt zu neuer Fahrt.

Uns aber sieht das Antlitz der Düne prüfend an. Was wir bisher erblickten, war Größe, Wildheit und Kraft. Was wir nun sehen, ist schweigende Majestät. Wir sitzen am Meeresstrand und blicken hinaus. Bernstein schwimmt an unserm Fuß, und über uns hinweg rieselt der Sand, der hinter uns am Wandergang der Gebirge baut.

Wir wenden uns um, die Vordüne hinauf. Der Thymian blüht auf brennendem Sand, und vor uns hebt sich der Wald, nur das Märden kennt solche Verzerrung der Form, eine nach Osten gerichtete schräge Wand, gebeugte Wipfel, geringene Aeste, unter grauen Flechten erstickt.

Walter Doerner:

Zeitloses Lied

Jene Wege, die süßesten, gehe allein! Wer auch wäre so groß — ?

Schau in die Ferne, wo Wolken sich neigen dem Abgrund. Ueber den Wipfeln der Föhren sausen die Sterne, sausen Ewigkeitslied.

Preise die Ferne nicht, aber lobe die Flur, die sich heimlich gerüstet deinem nächtigen Schuh ...

Wenn dann Schatten des Todes wehn durchs Geäst — Wandrer, steh still, und dann preise!

merkt an ihrem Fuß. Buschwerk ertrinkt an ihrem Gang, und dann türmt der unbezwungene Sand sich bis in den Himmel empor.

Wir steigen hinauf, und der Fuß zögert, als ginge er über ein Gesicht. Im Wind treibt der Sand zum Raum hinauf, und über den Föhren glüht es wie Wästenluft. Weisches Gebelie in Sand, Trümmern von Sägen, punkthafte Auferstehung eines Jüngsten Gerichts.

Wir wandern nach Norden hinauf, den Gratweg entlang, zur Linken das Meer, zur Rechten das Gaff und den stimmernden Streifen des Stromlandes, das uns entließ. Kein Mensch kommt uns entgegen auf unserm Weg.

Und im Abenddämmer kann es sein, daß das Tier vor uns steht, dem diese Erde gebürt.

Wenn der Tag sich wendet, bestiebt es ihm, nicht uns. Seine Schaufeln schimmern in dunklem Glanz. Sein Schritt ist wie der Schritt von Königen, denen die Erde gebürt, ohne Furcht und ohne Raum.

Hier ist das Ende der deutschen Welt. Noch einmal, in diesem Sandgebirge, hebt sie sich auf zu dem äbsten, verlassenen und großartigsten Bild ihres Wesens. Meer und Strom haben dieses Land gebaut, der Wind und der Sand. Der Mensch hat nichts dazu getan, als hier und da den Wald zerföhrt, in dem die alten Kohlenmeiler standen, und hier und da die Düne festgemacht.

Es ist, als verströme das Leben des Reiches sich hier, ja als verdickere es im Saum asiatischer Erde. Hier ist die Brücke von Erdeil zu Erdteil, und vor ihren Pfeilern steht stumm ein erstes Geschlecht, wachend, grübelnd, kämpfend, den Helm über der Stirn, den Schild vor der Brust.



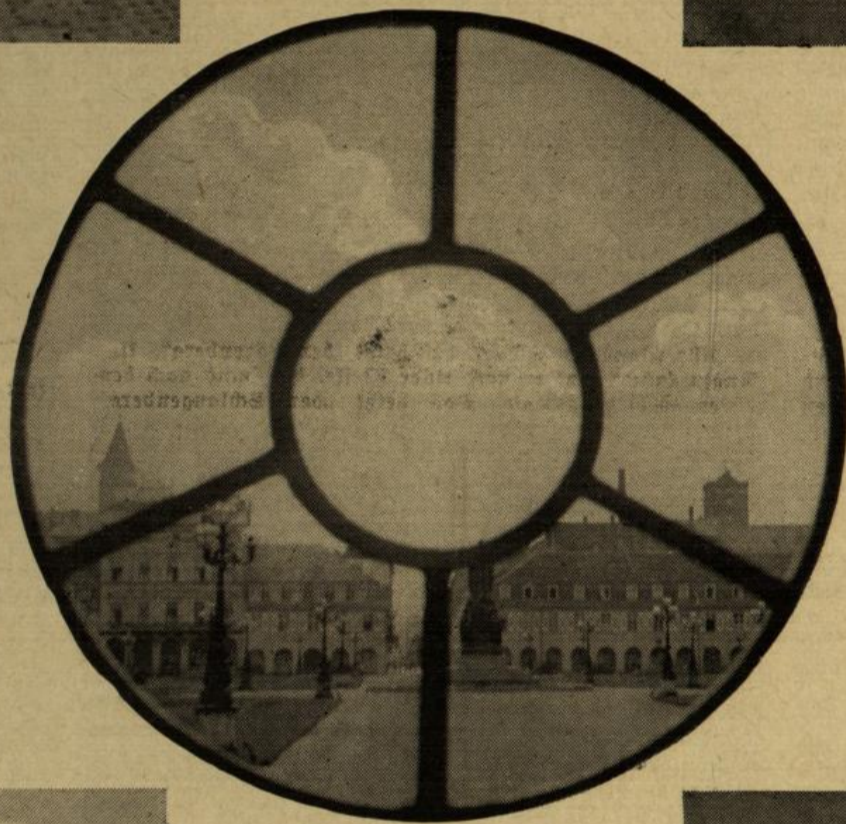
Frühling  
Volken  
Königsberg  
Tisloß

Fotostudie von A. Richardt



Nun scheint doch endlich der Winter seinem freundlicheren Halbbruder, dem Frühling, das Szepter übergeben zu wollen. In Sonne gebadet und von Bataillonen weißer Wolken übershirmt liegt das Karlsruher Schloß voll erhabener Gelassenheit da, Alpha und Omega einer Stadtanlage, die es mit seinen beiden Flügelbauten gewissermaßen in den Arm zu nehmen scheint.

In ein dichtes Waldgelände hatte Carl Wilhelm vor 225 Jahren ein Jagdschloß gestellt. Wie er selbst sagte, um als „Liebhaber der Ruhe die Kreatur zu betrachten, die Eitelkeit zu verachten und den Schöpfer recht zu verehren“. Allein, so berichtet der Fürst weiter, „das Volk kam herbei“. Und so entstand Karls-Ruhe. Unter Carl Friedrich erwuchs das Residenzschloß, ein Bau von eindrucksvoller Haltung, edler Größe und klassizistischer Form. Was das Schloß vor allen anderen badischen und deutschen Schloßern aus-



zeichnet, ist der starke, bis zur letzten Konsequenz durchgeführte Baugedanke einer zentralen, mit der Stadt verbundenen Anlage, die Karlsruhe als Fächerstadt in aller Welt bekannt gemacht hat und zum städtebaulichen Symbol der Sonne und des Glanzes fürstlicher Selbstherrlichkeit geworden ist.

Die heutige Gestalt erhielt das Schloß durch eine gründliche Generalüberholung, die im Jahre 1752 begann und deren verschiedenen Entwürfe die Namen Netti, Pedetti, de la Guépiere und Valthasar Neumann tragen. Herr von Kesslau, Hofbaumeister des Fürsten, entwarf die Lösung, die dem Schloße das heutige Aussehen gab. Die Mittelpartie wurde fünfschifig durchgeführt, enthielt damals jedoch noch nicht die später von Wilh. Jeremias Müller, Weinbrenner u. a. hinzugefügte Aenderungen des Turmhelms und die Ueberhöhung des



Mittelbaues, des Corps de Logis, durch das Mezzanin mit der Attika, deren Figuren- und Trophäenschmuck sich in kräftigen Umrissen vom Himmel abhebt. Schmückende Einzelheiten wurden nur sparsam an hervorragenden Teilen, so an der Mittelpartie und den Giebelseiten der Flügel, verwendet. Durch die Balkone mit den reich in Rokokoform geschmiedeten Geländern, durch die Rundbogen des Obergeschosses mit ihren Scheitelzierden und die konsolentragenden Attikafenster waren diese reicher ausgestaltet, während das Mittelrisalit noch durch den wappengeschmückten Dreiecksgiebel besonders hervorgehoben wurde.

So verkörpert das Karlsruher Schloß, trotzdem sein Plan von dem symbolischen Gehalt der Idee eines fürstlichen Absolutismus bestimmt wurde, edle Einfachheit mit stiller Größe, der sich niemand entziehen kann.

Oben links: Bild auf den Nordflügel und den klassizistisch geordneten Haupteingang zum Schloß. Oben rechts: Das vom Mezzanin mit der figuren- und trophäenschmückte Attika überhöhte „Corps de Logis“, das mit den ähnlich überhöhten Endgiebeln der Seitenflügel den ganzen Bau harmonisch unterdrückt und aufteilt. — Bild Mitte: Die Stadtkönigliche, vom Fenster des Wappensiegels aus gesehen. — Unten links: Wie ein kleines Kunstwerk präsentiert dieser Balkon am Südflügel seine Schönheit dem Frühlingshimmel. Unten rechts: Eine Gruppenfigur vom Dach des Schloßmittelsbaues.





Romane und Erzählungen

Als die junge Tirolerin Gertrud Fuchenecker mit ihrem Roman „Geschlecht im Advent“ hervortrat, sprach wir von einem starken jungen Talent, das ungewöhnliches versprach und warteten auf die nächste Gabe.

Bei S. Fischer, Berlin, ist in der 176.-188. Auflage Bernhard Kellermanns Roman „Peter und Paul“ (206 S., RM. 1.50) erschienen, die Geschichte einer Sehnsucht, die zum Besten aus des Dichters Feder gehört.

Kristmann Gudmundsson hat sich in sehr kurzer Zeit in Deutschland einen beachtlichen Leserkreis geschaffen, der seinen neuen Roman „Die blaue Rute“ (Piper & Co., München, RM. 4.20/5.50) begeistert aufnehmen wird.

Rudwig Tügel hat uns in seiner neuen Heimkehrergeschichte „Der Brook“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 128 S., RM. 2.80) bis an die Gegenwart herangeführt, da der Nationalsozialismus zum Reiter geworden ist aus der seelischen Not, vom Weltkrieg bis zur neuen deutschen Selbstbestimmung, vom Ich zum Wir.

Für alle Freunde der Musik Puccinis wird es ein Ereignis sein, nunmehr in seinen Briefen einen Blick in das menschliche und künstlerische Schicksal des Meisters tun zu können. (Puccini, Ein Musikerleben, West-Verlag, Berlin, RM. 4.80).

Warwick Deeping. Ich muß schweigen. Novellen. (Carl Schünemann Verlag, Bremen.) Der auch bei uns bekannt gewordene englische Romancier Warwick Deeping zeichnet sich in den beiden hier anzugehenden Novellen insbesondere durch originelle Erfindung der Problemstellung aus.

Jacob Schaffner. Der Gang nach St. Jakob. Erzählung. (208 Seiten, in Reinen RM. 2.80. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin.) Das Werk des Schweizer Dichters Jakob Schaffner, der sich vom Schuhmacherellen („Konrad Pilater“) in die vorberste Reihe deutscher Roman-

schriftsteller aufgeschwungen hat, darf bei uns in Baden auf besondere Aufmerksamkeit rechnen. Seine Mutter war nämlich eine badische Landsmännin. Allerdings hatte Jakob Schaffner nichts Nachweisbares von ihr. Denn in der frühesten Jugend ließ sie ihren Bub in der Armenpflege der Stadt Basel zurück und fuhr auf Nimmerwiederkehr nach Amerika.

P. M. Krassow: „Die Zarenmörder“. Vier Falken-Verlag, Berlin. P. M. Krassow, der durch seine Werke „Vom Zarenadler zur roten Fahne“ und „Der endlose Haß“ bekannt geworden ist, hat einen weiteren Roman verfaßt unter dem Titel „Die Zarenmörder“.

Geschichte und Politik

Im Kampf „Um deutsche Wirklichkeit“, wie wir sie heute verstehen, wie sie vor unseren Augen sich realisiert, stand in vorderer und fröhlicher Front Friedrich Vitz, aus dessen Schriften nun bei Alfred Kröner, Stuttgart (318 S., RM. 3.25) unter obigem Titel eine Auswahl erschienen ist.

Das über Wesen und Wirken der Freimaurerei aufklärende Schrifttum hat eine sehr beachtliche Bereicherung und Ergänzung erfahren durch Paul Sieberh „Freimaurerei im Kampf um die Macht“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 488 S., RM. 11.-/12.-).

Die Reihe bester deutscher Geschichtsschreibung ist durch einen umfangreichen Band vermehrt worden „Adeon und Mächte“ von Philipp Hiltebrandt (C. U. Seemann, Leipzig, RM. 8.50).

eine in Form eines spannenden Romans auf geschichtlichen Tatsachen aufgebaute Schilderung über frühere Ereignisse, die zum Zusammenbruch des russischen Reiches im Jahre 1917 geführt haben. Der Roman spielt in der Regierungszeit des Zaren Alexander II., in der das Zarenreich durch Anarchisten und Nihilisten bis zu den Fundamenten erschüttert worden ist.

Manteuffel-Ledebur: „Fabian Bum“. Mit 400 humoristischen Illustrationen v. C. Mayer Verlag, München. In Reinen RM. 6.50. Wer ist Fabian Bum? Im Hauptberuf ist er Professor am Gymnasium in Bimmelburg, den in seinen alten Tagen pöblich „der Dämon jagd angefallen hat“, wie es so schön im Buch heißt, er ist die Verkörperung des Jähgers Unverdorbenen, der immer weidgerecht handeln will, aber in der Praxis meistens verliert.

Karl Binzer

Landes seit dem Untergang der 17ten Welt zu geben, die das Abendland als Einleit sah und die Ausstrahlungen der großen Ideen auf diesen Raum und deren machtpolitische Realisierung einer scharfen Prüfung und Wertung unterzieht. Hildebrandt kommt dabei zu oft überraschenden Neuerungen, die mit mancher überalteten Auffassung ausräumen, z. B. bei der Darstellung des Kampfes zwischen Barbarossa und Heinrich dem Löwen und der wirklichen Macht des großen Hohenstaufen.

Die Gestalt Karls XII., des letzten großen Königs, den der europäische Norden hervorgebracht hat, findet in der Biographie des bekannten schwedischen Historikers und Dichters Franz V. Engeström eine ebenso gründlich fundierte wie anschaulich geformte Darstellung. (Sperber-Verlag, Zürich, 476 S.) Der erste, in deutscher Uebersetzung vorliegende Band schildert die Zeit zwischen 1682 und 1707, die Kindheit, Jugend und ersten Taten Karls bis zum Auszug aus Schweden.

Karl Scheffler, der in diesen Tagen 70 Jahre alt wird, schildert in der neu bearbeiteten und erweiterten Ausgabe des reich illustrierten Buches „Deutsche Baumeister“ (Verlag Paul List, Leipzig, 304 S.) Weg und Entwicklung des deutschen Bauens von der Romanik bis zur Gegenwart. Es handelt sich für den Autor nicht um architektonische oder stilanalytische Untersuchungen, er will vielmehr „eine Uhr des Jahrtausends betrachten, der die Baukunst zum Zeiger wird“.

Oesterreichs Rückkehr ins Deutsche Reich. Von Kaiser Karl zu Adolf Hitler. Von Dr. R. E. Baron von Galéra. Verlag: Nationale Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig. In diesem Buche schildert der bekannte Historiker den Weg Oesterreichs vom Weltkrieg bis zur Wiedervereinigung mit dem Reiche. In seiner Einleitung gibt er einen kurzen Überblick über die deutsche Entwicklung seit 1806 und zeigt, wie in Oesterreich-Ungarn das deutsche Volkstum immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde.

Leibarzt, Geliebter, Staatsminister

Der phantastisch verlaufene Lebensweg des deutschen Arztes Struensee, der als Leibarzt und Geliebter der dänischen Königin Mathilde der Venen von Dänemark wird und auf dem Schafott endet, hat schon zahllose Schriftsteller und Dichter zur künstlerischen Darstellung gereizt.

A. Jodo.

Kleine Mythologie

Der in jeder Beziehung gelungene Versuch Eduard Peters einer kleinen Mythologie der Griechen folgt eine „Kleine Mythologie, Die Götter und Helden der Germanen“ (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M., RM. 2.80), die in jedem Betracht dankbar zu begrüßen ist.

Neuer deutscher Jugendfreund. Zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Begründet von Franz Hoffmann. Band 88. Herausgegeben von Edgar Diehl und Erich Langenbücher. Mit vielen bunten und schwarzen Bildern.

Mots Michart.



MANUELA das Tanzmädchen von Tahiti. - von J. G.

Zwei Matrosen der „City of Eastbourne“ lehnten sich über die Reling und spuckten in das gelbe Wasser des kleinen australischen Hafens.

Ein Schiffsjunag kletterte über Bord und fischte die Flasche auf. Als später der Kapitän den sorgfältigen Verschluss öffnete, kamen mehrere engbeschriebene Bogen zum Vorschein.

Am Abend fand er Zeit, die Seiten genauer zu studieren. Sie enthielten ihm eine Tragödie, die sich mitten auf dem Ocean abgespielt hatte.

An Bord des „Mistic Prince“, Oktober 1826.

Der unterzeichnete Jack Sutherland schreibt diese Worte im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und bemüht sich, die volle Wahrheit zu sagen.

Wir waren von Liverpool aus nach Sydney unterwegs und führten außer Handwerkszeug und Spielsachen auch für 10000 Pfund ungemünztes Gold in Barren an Bord.

Ich weiß nicht, welcher Teufel in mich gefahren war. Ich war toll seit der Stunde, da ich sie sah. Mein Herz brannte lichterloh für Manuela.

Vielleicht lockte es sie, nach ihrer Heimat zurückzukommen, vielleicht versprach sie sich auch sonst allerlei von der Fahrt — sie war jedenfalls bereit, mich zu begleiten.

Zwei Tage später war Johnny verghunden, und Wells, der Kapitän, ließ den zweiten Steuermann in Eisen legen. Die beiden hatten in der Nacht wegen Manuela Streit gehabt.

Am kommenden Morgen erklärte mir der Kapitän, daß er den nächsten Hafen anlaufen und das Mädchen zum Teufel jagen werde.

So sah ich also in meiner Kajüte und verzehrte mich in Sehnsucht nach meiner Geliebten. Da wurde plötzlich meine Tür aufgerissen. Der Steuermann stand vor mir.

Nun war mir sofort alles klar. Die Banditen hatten den alten Wells umgebracht und wollten sich jetzt an die wertvolle Ladung machen, die ich in Verwahrung hatte.

Das sollte ihnen nicht gelingen. Die Eisenkiste mit den Goldbarren war mit Krampen und Stahlbändern fest gesichert. Und den Schlüssel trug ich an einer Kette auf der nackten Brust.

Manuela stand plötzlich vor mir. Sie sah mich einen Augenblick abwägend an, dann rief sie den andern zu: „Wozu

quält ihr euch unnützlich? Er hält euch doch nur zum Narren! Soll ich euch zeigen, wo er den Schlüssel aufbewahrt?“

Jeder Widerstand war zwecklos. Sie überwältigten mich und raubten den Kasten aus. Dann feierten sie ihren Sieg mit einem wüsten Gelage.

Gegen Morgen kam dann der Steuermann zu mir in die Kajüte und verkündete mir: „Wir werden dich in einem Langboot aussetzen!“

In meiner letzten Stunde setzte ich mich nun hin und schrieb diese Zeilen. Dazu trank ich den Burgunder, den mir ein mitleidiger Matrose angebracht hatte.

Ich sah zu dem „Mistic Prince“ hin, der bereits in der Ferne trieb. Und wenn es nicht eine Vision war, die mich narrete, dann stand dort Manuela an der Reling und blickte auf das Küstchen, das am Horizont versank.

Der verhinderte Mord / Von Oskar G Foerster

Sechzehn Familien wohnen in dem großen Mietshaus, acht im Vorderhaus, acht im „Gartenhaus“.

Da sie selbst sehr mitteilbar ist, lernen die Leute auf diese Weise ihre Mitbewohner ganz gut kennen.

Nur die junge Frau Binder ist äußerst zurückhaltend. Sie ist den ganzen Tag allein in ihrer Wohnung.

„Wissen Sie schon, liebe Frau Binder“, sprach Emilie Klein diese Nachbarin einmal auf der Treppe an, „wissen Sie

schon von Schulzens Trude? Der ihr Gustav soll ja nun mit einer anderen gehen...“

„Solche Geschichten interessieren mich nicht, Frau Klein!“ unterbrach Frau Binder kurz den Redestrom.

Seitdem ist Emilie der jungen Frau bitterböse. Aber sie wird es diesem einfältigen, strengen jungen Mann schon einmal heimzahlen...“

Die Gelegenheit dazu kommt sehr rasch. An drei Nachmittagen hat Emilie nun schon einen jüngeren Herrn durch ihr rundes Türfensterchen beobachtet.

„Wissen Sie schon, liebe Frau Binder“, sprach Emilie Klein diese Nachbarin einmal auf der Treppe an, „wissen Sie



Das Glocknerkreuz

Abbildung von F. Linhart

Dann schlich sie auf leisen Sohlen eine Treppe höher und legte ihr Ohr an Binders Wohnungstür.

„Es geht nicht anders!“ sagte eine männliche Stimme. „Wir müssen ihn vergiften...“

„Es ist wirklich das Beste!“ sagte ihr Besucher. „Auch für ihn selbst. Ich lasse das Gift hier.“

„Mein Gott!“ rief die junge Frau fassungslos, „woher wissen Sie denn davon? Gewiß, ich habe ihm das Gift schon gegeben, er ist auch schon tot.“

„Kriminalpolizei!“ sagte er. „Sie geben also tatsächlich zu...“

„Was ist denn hier los?“ fragte er verblüfft.

„Kriminalbeamte gab schließlich eine Erklärung. Da führte ihn Frau Binder ins Wohnzimmer.“

„Er war so krank“, erzählte Frau Binder. „Der Tierarzt kam dreimal, aber er konnte ihn nicht mehr retten.“

Frau Klein ist gekümmert ausgezogen. Sie ertrug es nicht, daß die Leute von ihr sagten, sie sei eine alberne Klatschbabe...“



## Frühlingsball im Blumenhimmel

Von Anne Maria Kern

Immer wenn der Winter langsam seinem Ende zugeht, wenn die letzten paar Schneeflocken gefallen sind, und wenn die Sonne über Mittag schon so warm scheint, daß wir am liebsten unsere Mäntel ausziehen möchten, dann feiert man im Himmel eines der schönsten Feste, nämlich den großen Blumenball. Ihr könnt Euch gar nicht ausdenken, wie entzückend solch ein Fest ist, ich wüßte es ja auch nicht, aber mir hat es einmal ein Veilchen verraten. Und weil ich weiß, wie

Die großen weiten Himmelsräume sind ausgelegt mit blauen Teppichen, die Wände sind voll silberner und goldener Sterne, und überall stehen weiche Wolkenbänke. Wenn dann die Sonnenkönigin ihr schönsten Gewand angezogen hat und mit allen Strahlenengelchen den großen Himmelsaal betritt, dann nimmt der Frühlingsball seinen Anfang. Aus allen Himmelswiesen kommen nun die Blumenkinder, und jede Blume hat ihr neues Kleid an. Meistens erscheinen sie in Gruppen und stellen sich im großen Saale auf. Das ist nun eine Farbenpracht, die wir uns gar nicht schön genug vorstellen können. Da kommt eine Gruppe von Rosen, die alle dunkelrote Samtkleider anhaben, dahinter in hellroter Seidenröschchen die zierlichen Hedenrosen und dann die vielen Rosenkinder mit gelben Gewändern oder Rosenknäuschen, die alle über ihren farbigen Kleidchen dunkel- und hellgrüne Samtmäntelchen tragen. Die stolzen Lilien haben lange weiße schwere Seidenkleider an, und um ihren Hals schlingt sich eine goldene Kette. Die italienischen Anemonen kommen in allen Farben der Morgenröte, und wenn die Sonnenkönigin mit ihnen spricht, leuchten sie, als würde jedes in seiner Freude noch um einen Schein himmlischer werden. Die entzückenden Vergißmeinnichtchen tänzeln in ihren blauen Röschchen einher und haben weiße Spitzenträger an, die mit gelben Blättchen bestickt sind. Die bescheidenen Veilchen haben dieses Jahr Kleider in allen Schattierungen bekommen, vom dunkelsten Violett bis zum hellsten Violett, und auf der Brust trägt jedes von ihnen ein großes goldenes Sternchen. Ueber die Gänseblümchen muß man sich auch freuen, die haben weiße Leinenbläschen an und darunter Faltenröschchen; die Blüschchen sind mit einer gelben Seidenfördel gefast, an der dicke Quasten hängen, dazu hat man diesmal echtes Gold verwendet.

Bald ist der große Himmelsaal angefüllt mit all den schöngeistigsten Gästen, denn Ihr müßt wissen, auch Herren sind da. Ganze Schmetterlingsregimenter in ihren Galauniformen, die Maikäfer im braunen Frack und weißen Hemd, Müllenswürmer mit schillernden Flügeln und die vielen vornehmen Käfer. Ueberhaupt alles, was zum Frühlings gehört, ist erschienen.

Und dann beginnt der Ball. Der Wind ist der Dirigent. Je nachdem, wie er sich dreht, wissen die Sterne sich zu schwingen, und wenn sie leise aneinander klingen, erklingt die feinste Tanzmusik. Und manchmal klopft der Wind mit seinem Taktstock an eine Wolke, wie ein tiefer Bass durchdringt es da alle Himmelsäle, denn es ist ja nicht nur dieser eine Festsaal hergerichtet, schon längst tanzen die Paare in all den anderen Räumen oder im weissen Wolkenaal und in der Sternendiele. Und sobald die Nacht sich um den Himmel schließt, wird die Milchstraße geöffnet, und in lachender lustiger Ausgelassenheit toben nun dort die Blumen mit ihren Tänzern und Partnern. Da tanzt der eleganteste Schmetterling mit der goldenen Butterblume, und die Lilie unterhält sich und



Eine feine Zeichenaufgabe!

scherzt mit dem Herrn Frosch. Im Himmel sind alle gleichviel wert. Alle wissen sich's so gemächlich wie nur erdenklich zu machen, und überall herrscht Freude. Das ist nun aber nicht ein Ball, der nur einen Abend dauert, o nein, tagelang und viele Sternennächte hindurch geht diese Frühlingsfröhlichkeit weiter als ein Fest unendlicher Schönheit und Freude.

Einmal ist dann dem Frühlingsball ein Ende gesetzt. Zuletzt wird gelöst, wann alle Blumen zur Erde dürfen, das ist noch ein großer Spaß. Und dann zum Schluß sehen sich die Sonnenkönigin und Herr Wind und Frau Regen auf ihren Wolfenkröten, und alle Blumen, die besondere Wünsche haben, dürfen nun darum bitten. Die Dotterblume bittet um viel Feuchtigkeit und bekommt einen Platz an einem Bach. Das Bittergras möchte am liebsten an einem Abhang stehen, damit der Wind leise darüber streichen kann. Bis alle Wünsche erfüllt und vermerkt sind, dauert es viele Stunden. Dann aber gibt es für alle noch etwas zu trinken, herrlichen süßen Himmelswein, und aus der Vorratskammer werden von den Engeln seine Süßigkeiten gebracht. Jede Blume nimmt sich ihre Süße selbst, und wenn sie dann noch nicht genug hat, bittet sie einen Engel, ihr noch mehr zu holen. Dafür verspricht sie oft dem Engeln, daß es im nächsten Winter zum kleinen Kostümfest ihr Kleidchen haben darf. Und mancher freche Schmetterling bettelt auch um ein bißchen Süßes bei seiner Tänzerin. Die gibt es ihm gerne und verspricht ihm noch mehr, wenn er sie mal auf der Erde besucht. Denn dort gehen nun alle Blumenkinder hin.

Beim letzten großen Abschiedstanz, da denken wohl manche Blümchen ein wenig besorgt an ihre große Reise und fragen sich, ob wir Menschen auch nett zu ihnen sind. Frau Regen allein kann nicht überall sein, und die Sonnenkönigin scheint sehr oft, da gibt es dann Durst. Aber sie hoffen, daß wir ihnen helfen und ihnen etwas zu trinken geben. Sie wollen auch wunderschön für uns blühen. Und seht, weil ich einem armen dürstigen Veilchen einmal wieder Wasser gab, dafür hat es mir im letzten Mai an einem Sonntagnachmittag das alles erzählt, und vielleicht triffst Du auch solch ein Blumenkind, und es erzählt Dir etwas noch viel Schöneres.



gerne man so etwas erzählt bekommt, will ich Euch das heute einmal weiterzagen.

Wenn man im Himmel vor dem großen Blumentor steht und auf einen kleinen Stern drückt, der wie ein Klingelknopf daneben angebracht ist, dann fängt es an zu läuten in wunderbaren zarten Melodien, und man sieht, daß sich über dem Tor ein großer Bogen von blauen Blumentoren hinzieht, die nun alle sagte schwingen; und die großen Glockenblumen tönen tief, während die kleinen Blümchen wie Silberglöckchen einsallen. Das ist solch ein herrlicher Empfang, daß man gerne immer wieder auf den kleinen Stern drücken möchte.

## Macht Quartier für die gefiederten Sänger

Durch die Fenster fallen die wärmenden Strahlen der Sonne. Ihr heller Schein erfüllt die ganze Stube mit neuem Glanz und Jubel. Die liebe Sonne ruht und lacht uns hinaus, hinaus ins Freie: Der Frühling naht, er kommt trotz Nachtfrost und Nordwind! Die Kinder spielen wieder auf der Straße, ihre Haare flattern im Winde, ihre Wangen erglühen in Lauf und Spiel. Am Sonntag füllten Tausende Licht- und wärmehungrierter Menschen die Bege und Plätze, die Anlagen und Wälder. Und dort drüben die Banarbeitler, sie haben in der Vesperpause auch ihre Unterkunftsstätte verlassen und sitzen auf Brettern und Balken, den Rücken der wärmenden Sonne zugekehrt. Das Essen ist verzehrt, aber noch haben sie einige Minuten Zeit, sich in der Sonne zu reden und zu strecken.

Es ist so schön in der milden Wärme der Sonne. Das fühlt auch jeder Vogel im nackten Geäst jenes Baumes. Er weiß und flötet, singt und trillert, so hell, so voll Eifer und Lust. Er kann nicht müde werden. Die Männer mit ihren harten Gesichtern und Häuten vergessen fast, daß ihre Ruhepause zu Ende ist, so sehr hat sie der Jubel des kleinen Sängers gefesselt.

„Nun wird's Zeit!“, murmelt der eine vor sich hin und merkt nicht, daß er noch allein da sitzt. „Hallo!“ ruft der letzte der Weggehenden zurück, „es ist Zeit!“ „Ja, es ist Zeit!“ brummt der und erhebt sich. „Ich komme schon!“

Es war Samstag. Mittags hatte er frei, der Arbeitmann. „Zeit ist's Zeit!“ sagte er daheim zu Frau und Kindern, „nun müssen wir's Quartier machen.“ Mittags zogen sie in den Garten mit Spaten, Schaufel und Werkzeug. Die Kinder trugen auf Stangen und Latten Mistkästen, die Wohnungen unserer gefiederten Sänger. Im Späthjahr hatten sie die Kästen heruntergeholt und entrümpelt, alte ausgebeffert und neue gezimmert. Und nun zogen sie alle in den Garten ein. Es war fast schon ein kleiner Festzug, so stolz und freudig trugen sie die Stangen. Es fehlten nur die Blumen und Bänder. Die Kleinsten waren am eifrigsten und rebhelligsten. Sie waren es auch, die im vorigen Sommer an einem sonnigen Sonntag ins Haus gestürmt kamen und Vater und Mutter zuriefen: „Vater! Mutter! Sie gucken raus!“ — „Ha, wer denn?“ — „Die jungen Notschwänzchen!“ — Jawohl! sie guckten raus aus dem Flugloch des Mistkastens und sperren so weit die Schnäbel auf. Die Alten aber flogen eifrig ab und zu.

Wieder an einem Sonntag, da schrien die Kinder: „Sie kommen raus!“ Immer wieder schlüpfen die Vogelkinder in den sicheren Kästen zurück. Die Vogelmutter aber sah auf dem nahen Ast und pfiff und lockte. Da erhob sich das letzte der Vogelkinder wieder am Loch, hüpfte auf's Stänglein und dann auf den Zweig. Und so kam eins nach dem andern.

Die Menschenkinder aber, die ganze Familie, saß und lag schon Minuten und Viertelstunden auf Bänken und Stühlen, auf dem Boden und im Gras und schaute mit Entzücken dem Treiben in den Ästen und Zweigen vor dem Mistkasten zu. Mäuschenhülle waren sie alle. Ganz leise nur flüsternten sie sich ihre Beobachtungen zu. Dort oben aber betreuten die Vogelextern ihre Jungen und begleiteten sie auf ihrem ersten Weg ins Leben, in die Freiheit.

Das wird ein Vogelleben geben dieses Jahr! Denn auf hohen, schwankenden Stangen, am Gartenhaus und im Geäst der Bäume hängen nun die Kästen und warten der Mietsleute. 's ist Zeit, ihr Gartenfreunde und all ihr Freunde unserer Vögel: Macht Quartiere! Sie kommen!



Ette Herbe.



## Ein Mensch und zwei Gesichter

Die Doppelrolle verlangt höchste künstlerische Leistung



Charlotte Susa in „Wasser für Canitoga“  
Aufnahme: Bobarta

Die Doppelrolle ist die große Sehnsucht aller Darsteller. Auf der Bühne oder auf der Leinwand gleich zweimal in einem Stück zu stehen und bewundert zu werden, das verlockt denn doch zu sehr. Freilich, eine Doppelrolle zu spielen erfordert die besten Kräfte. Denn hier kommt es nicht darauf an, zwei Gestalten nur erscheinen zu lassen, sondern auch — und das ist das Schwierigste an einer Doppelrolle — zwei Menschen leben und zwei Menschenleben erleben zu lassen. Wunderbar ist es uns deshalb, daß nur die Besten unserer darstellenden Kräfte mit Erfolg eine Doppelrolle übernehmen können? Etwa ein Duzend großer Doppelrollen kennen wir im Film. Sie wurden restlos von namhaften Kräften wirksam gespielt, so daß sie nicht als reine Spielereien oder literarische Nüchternheiten gewertet werden können.

„Kohlhieles Töchter“ sind uns aus älterer Filmzeit noch in bester Erinnerung. Henry Porten hatte die Doppelrolle übertragen bekommen. Sie spielte die dumme, ungepflegte, häßliche Pechmarie und die hübsche, verlockende, gefühlvolle Glücksmarie in diesem Film, einem der erfolgreichsten der Henry Porten, die ja gerade jetzt wieder im Film zu erscheinen beginnt. Harry Piel haben wir auch schon in einer Doppelrolle, als Bösewicht und seinen Gegenspieler zugleich. Weißferdl, der Münchener Komiker, rechnet eine Doppelrolle zu seinen schönsten Filmrollen. In dem Film „Die beiden Seehunde“ gestaltete er zwei Schnauzbärte von unwiderstehlicher Wirkung, einen höchst ehrwürdigen Regenten und einen Dienstmann, deren Schicksale sich kreuzen und tauschen. Albert Matterstock kam gleich in seinem ersten großen Film in einer Doppelrolle heraus. In „Land der Liebe“ sicherte er sich damit einen riesigen Erfolg. Man hatte

ihm die Partie eines jungen Königs und eines Dichters übertragen, der eine Zeitlang die Rolle des Königs spielen darf, höchst humorvoll und mit vielen Irrungen und Wirrungen, aus denen der junge Dichter eine Prinzessin als Braut heimführt.

Hans Albers haben wir auch schon in einer Doppelrolle, in der Verfilmung des Romans „Ein Mannsbild — namens Prack“, die als Film „Denker, Frauen und Soldaten“ ein großer Erfolg wurde. Zwei Bombenrollen hatte Albers darin, einen russischen und einen deutschen Offizier, Verwandte, die sich im Weltkrieg und in den Revolutionswirren wiedersehen, zwei Kerle im guten und im bösen Sinne, jeder für seinen Teil. Eine der eindringlichsten Doppelrollen, die wir im Film je sahen, stellte uns Luise Ullrich vor in ihrem Film „Schatten der Vergangenheit“. Ein Schwesternehepaar spielte sie, das, sehr ähnlich in seinem Äußeren, in seinen Gefühlsregungen aber ungemein unterschiedlich war, eine berühmte Künstlerin, die auf der Höhe des Lebens und Erfolges steht, und eine arme junge Frau, die eben das Gefängnis verlassen hat, in das sie einer unglückseligen Tat wegen mußte. Das war eine Rolle und ein Spiel, das einen zutiefst ergriff, als



Karl Martell in „Die Geliebte“  
Aufnahme: Wfa

## In der Garderobe bei Heinz Rühmann

Er erzählte so nebenbei die Sache mit dem „Florentiner Hut“

Wir besuchen den neuen Heinz-Rühmann-Film „Der Florentiner Hut“ im Atelier. Wie im „Mustergatten“ führt auch hier wieder Wolfgang Liebeneiner Regie. In Babelsberg fand ich Heinz Rühmanns Schild an einer Tür, an der zu lesen stand: „Kein Eintritt! Anstoßen verboten! Eintreten erst nach Anmeldung im Zimmer sowie unerwünscht!“ Ueber der Tür baumelte ein Schild in Transparentform: Ruhe! Schauspieler haben auch Nerven! So in jeder Hin- und Herblickung angeregt drang ich in des Mustergatten Garderobe, und es entspann sich folgendes etwas einseitige Gespräch:

Rühmann: „Freut mich, freut mich, fühle mich beim Mittagessen wohlthuend gestört. Sie stören? Ja, ich bringe mir alles selbst mit. In diesem Topf ist Kohlsuppe, esse sie besonders gern. Schmeiß besonders Birking, kann mit Hammel oder Rind gefocht werden, schmeckt beides. In den beiden anderen Glasnapfen sind Pudding und Rhabarber. Kösten Sie mal,

kommt so in Fluß: Ich — hier mit Namen „Farina“ — fahre im Zuckelrad durch ein Wäldchen, verliere meine Peitsche, steige ab, will die Peitsche zurückholen. Im gleichen Augenblick schlägt mein Pferd sich loszulagen seitwärts in die Büsche, findet dort einen Florentiner Hut, frißt ihn. Der Hut gehört einer Dame mit leicht angedeutetem Seitenprung und ist ein Original (der Hut, nicht die Dame). Die Dame kreischt auf, ihr Don Juan erblicke. Beide folgen mir in meine Wohnung, allwo die Dame erklärt, so lange in meinem Allerheiligsten verweilen zu wollen, bis ich ihr einen neuen Florentiner Hut beschafft hätte. Und dabei stehe ich vor meiner Verehelichung!

Aber was bleibt schließlich übrig? Ich beginne — zu Hause die fremde Frau! — die wilde Jagd nach einem neuen Florentiner Hut. In dieser Jagd beteiligen sich Karl Stepanek, Victor Janson, Ferti Kirchner. Wissen Sie, daß diese entzückende junge Darstellerin die Verfasserin noch entzückenderer Kinderbücher ist? Ja, und dann sind da noch Christl Mardann, Paul Bendels und viele andere. Bernd Hofmann und Horst Budjuhn schrieben das Pointenknallbombendrehbuch nach dem bekannten Bühnenstück von Labiche. Ich persönlich ...“

Stimme an der Tür: „Herr Rühmann, Aufnahme!“

Rühmann: „Vielleicht können wir morgen mittag weiterplaudern. Was ist morgen? Ach so, Mittwoch. Da könnte ich Kohlroutladen für zwei mitbringen. Werde mal mit Klotzhilde reden.“

Raus ist er. War das nun ein Interview? Ich weiß es nicht, wissen Sie's?



Ihretwegen vollbringt Herr Farina (Heinz Rühmann) Wunder. Ferti Kirchner ist die liebenswerte Partnerin des großen Humaristen, der uns mit einem neuen Terrafilm „Der Florentiner Hut“ eine der schönsten Ueberraschungen bereitet.

gut, was? Ja, meine Klotzhilde ist ein Genie am eiaenen Verd. Den Rhabarber tippe ich über den Pudding, so, sehen Sie, hinterher gibt's Kaffee. Habe ich auch mit. Mit weniger als vier Gefäßen komme ich nämlich nie ins Atelier.“

„Da muß ich Ihnen übrigens was erzählen. Neulich fragte mich in Gesellschaft eine Dame bei Tisch: „Lernen Sie Ihre Rollen auswendig, Herr Rühmann?“ — „Nein“, antwortete ich, „die lese ich vom Regier ab.“ — „Was? Von einem Regier?“ — „Natürlich, anadige Frau, in jedem Atelier finden Sie einen Regier, auf dem steht mit weißer Schrift der Text.“ — „Ach“, sicherte sie, „Herr Rühmann, Sie sind doch immer der gleiche Scherzbold.“

„Aber jetzt zwei Worte über den Florentiner Hut“. Das Stück gehört zu den klassischen Schwänken der Comédie Française. Es ist kein modernes Lustspiel, sondern die Sache

Verantwortlich für die B.P.-Sonntagspost: H. Doerersch u. d. Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.



Hilda von Stolz und Viktor de Kowa in „Die Scheidungsreise“

Aufnahme: Bobarta